Törring, Josef August <<von>>,

Agnes Bernauerin Ein vaterländisch-historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen

Frankfurt u.a. 1807

P.o.germ. 1259 a-1807,4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118727-3

Agnes Bernauerin.

Ein

vaterländisch-historisches Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

1807.

Personen.

Agnes Bernauerin.

Ernst, Herzog zu Baiern-München.

Albrecht, sein Sohn, Herzog und Graf zu Vohburg.

Georg von Gundelfingen, Hofmeister.

Werner Seybelstorfer, Kammermeister.

Der Vicedom zu Straubing. Oswald Tuchsenhauser, Kanzler. Hans Preysinger. Wilhelm Maxelrainer. Hans Penzenauer. Ortolph Sandizeller. Kaspar von Tore.	Ernstens Räthe.
Hans Zenger, Pfleger zu Vohburg. Percifal Zenger.	Albrechts Freunde.

Stephan von Emershofen, ein würtembergischer Ritter.

Kaspar der Thorringer, ein baierischer Ritter.

Die Bürgermeister und Räthe von Straubing.

Fürsten und Ritter auf dem Turniere.

Agnesens Frauen.

Knechte und Wachen.

Volk.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Schloß zu Vohburg.

(Gemach)

Albrecht. Agnes. Hans Zenger.
Percifal Zenger. (im Hereinkommen von der priesterlichen Einsegnung)

Albrecht.
(führt Agnes, halb sie umarmend, herein)

Nun! Agnes! Liebe! es ist vollbracht. Du bist mein; ich Dein; die Erde mir umgeschaffen in Eden! — ah! wie wohl ist mir! Freunde! meine Zenger! freuet Euch mit mir! — aber — stille!

H. Zenger. Gnädiger Herr! wären wir Schurken, so hätten wir ja unser Leben zu wagen; so sind wir Ritter, und haben Euch unser Wort für das Geheimniß verpfändet.

P. Zenger. Und noch darüber sind wir Eure Freunde und Waffenbrüder.

Albrecht. O Ihr! erste Baiern, die mich lieben, und also Erste meiner künftigen Unterthanen und Stände! meine Gefährten im blutigen

Kampfe! meine Zeugen am heiligen Altare! oh! was soll ich Euch sagen? — seht; daher seht! (deutet auf Agnes) Ob? wie ich's Euch danke; ob ich's Euch ewig danken werde? — und Du, Agnes! Du? Du schweigst?

Agnes. Gnädiger Herr! — noch weiß ich nicht — ob ich lebe? ob ich träume? — ob Liebe? — ob mein Herz? —

Albr. Mädchen! — nein, Weib! mein Weib! — Liebe; Verwirrung; Ringen jungfräulicher Unschuld gegen Liebe; willkommne, aber neue Pflichten!

H. Zenger. (leise) Bruder! da brauchen wir ja wohl nicht mehr Zeugen zu seyn?

P. Zenger. Nein! laßt uns gehen. Ihr Rausch möge ewig dauern!

H. Zenger. Wer kann sagen, er habe nicht einmal in seinem Leben so einen Rausch gehabt? (beyde Zenger ab)

Zweiter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Albr. Setz Dich, Agnes! sie sind fort, unsere Freunde; setz Dich! sprich, Liebe! warum so betäubt? so niedergeschlagen? — was? Thränen?

Agnes. (sinkt auf ihn hin) Der, den ich liebte mehr als mein Leben; den ich anbetete, der! mein Gemahl? Baierns Herzog! Albrecht! der Edle! der Liebenswürdige! dem das unschuldige

Mädchen kaum zu widerstehen vermochte; den zu besitzen nur Tugend wehren konnte; der, mein Gemahl? — Ihr seyd es ja!

Albr. Könntest Du zweifeln, Agnes! sind Dir Ritterworte und Priestersegen nicht heilig, nicht Bürgen genug?

Agnes. (fällt zu seinen Knieen) Mein Gemahl? und ich sollte nicht weinen Thränen der Freude? namenloser Wonne?

Albr. (erhebt sie) Steh auf, meine Agnes! welche Stellung! Ich war nie Dein Herr, nun bin ich's geworden nur durch die Rechte der Liebe. — So wärest Du denn auch so vollkommen glücklich, als ich? hättest Dich auch so hingerissen gefühlt, wie mich so alles in mir an Dich zog? sag! o sag's mir, theures Weib! war Dir Albrecht alles das, was ihm Agnes ist? was dieser Engel ewig ihm seyn wird? sag es wieder! von meinen Armen umschlungen sagtest Du mir noch nie: ich liebe!

Agnes. Mein Albrecht! — ich darf Euch ja so nennen, gnädiger Herr?

Albr. Du sollst es! Ist der Mensch mehr werth, als sein Herz? und unsere Herzen, Agnes! sind die nicht gleich? oder schlägt Deines matter, als meines?

Agnes. Mein Albrecht! Gemahl! — o ich kann, ich kann nicht reden — noch nicht! immer nur noch weinen, wimmern an einem Busen; Euch ansehen; hängen an Euerm sanften

Blicke; küssen die edle, die liebe Hand; sie halten, fest halten, denn sie ist mein, mein!

Albr. Dein! weil ich sie Dir gab; weil Du sie verdientest; weil Du sie nahmst.

Agnes. Mein Leben steht stille. Ich fühle mit Uebermaaß mein Glück; kann nicht denken, wie's kam; nicht denken an Dauer; — da bin ich umarmet von Euch, und nenne Euch mein.

Albr. Mein! — könnte ich die Sylbe sagen vom römischen Reiche, so nennte man mich Kaiser; aber Agnes mein! da bin ich glücklich, unaussprechlich. — Du warst, Du bist die Einzige! das Paar meines Herzens, Schwester meiner Seele; gestimmt zum Einklange mit mir; geschaffen zu meiner Liebe.

Agnes. Und doch so tief unter Euch gebohren!

Albr. Und doch wieder so nahe gekommen! Eins jetzt! unzertrennlich!

Agnes. Aber Elisabeth? —

Albr. Mein Vater wählte sie, nicht mein Herz. Ich sah sie nie; wie konnten wir uns lieben? — sie meine Braut, Du meine Gemahlin; wie konnte sie mir bestimmt seyn?

Agnes. Hätte sie Euch je gesehen, ich müßte nun weinen über sie. Euch sehen, und Euch lieben, war ja nur ein Augenblick bey mir!

Albr. Doch sahst Du so ernst, so feyerlich, als zum erstenmal in Augsburg mein Engel Dich

mir zeigte, und ungewandt mein Blick an Deiner holden Schönheit bezaubert hieng.

Agnes. Ach! konnt' ich's nur wähnen damals, was jetzt ist? — Gott weiß es, wie das Knie mir zitterte; wie das Herz in der beklemmten Brust sich empörte; wie das arme Mädchen nicht wußte, wie ihr geschah; wie sie erschrocken zusammenfuhr, wenn Euer glühendes Auge sie traf; und dann doch wieder schüchtern aufblickte, und Albrechten in jeder Stellung gierig verfolgte; — dann heimgieng, und weinte, und sich härmte; und wenn alles von Albrecht, dem Herzoge, sprach, und ihn lobpreißte, allein schwieg, alle Welt scheute; Albrechten immer vor sich sah, und wenn sie nur dachte an seinen Blick, immer neu ihn fühlte, und immer doch ihn dachte, und es doch wieder nicht wagte hinzugehen, wo sie ihn hätte wieder sehen können.

Albr. O Liebe! — und wie ward's mir? erzogen im Prunke der Höfe; Mann geworden im Harnische; gewohnt abwärts zu blicken; Befehle zu geben; Gehorsam zu fordern; Gefälligkeit zu erwarten; zuvorkommende Zudringlichkeit zu dulden; der Wohllust nach Kämpfen und Siegen zu fröhnen, unbekannt mit der Liebe; so ganz ein Fürst, anmaßend das Uebermenschliche, und hinwirbelnd in Höhen, wo man sich und die Menschen nicht mehr sieht, und immer weiter will, und muß, und nie hinkömmt, weil man das Wahre, das Wesentliche, das Beglückende vorübergegangen hat; — und wie Dein Anblick mich wieder herabstürzte zum Menschen, und ich fühlte, ich

sey es auch, nur Rauch und Nebel um mich her sah, und das heiße Blut, wie vor meinen Ritterthaten in meinem Busen klopfte, und mein Innerstes rief zu Dir, und Ahnung des wahren Glücks und Liebe, wahre Liebe wohllüstig durch alle Adern schlichen; — wie ward's mir da! — Wie sie staunten die Fürsten und Ritter, als die lärmende Munterkeit einer kriegerischen Jugend verstummte; traurig sich niederschlug das Auge, gewohnt, Heere zu übersehen, und Könige zu messen; als alle Geschäfte stockten, und meine Busenfreunde mein Herz verschlossen fanden! — Percifal Zenger war's, der errieth mich, der ertappte mein Geheimniß; der, dem ich in Schlachten das Leben gerettet, der gab Albrechten Muth; der — Du weißt ja noch, wie wir zusammen Dich mit Deinem Vater beym Spaziergange trafen?

Agnes. Ob ich's noch weiß? O der Tag war das Gestern des heutigen! ich glaubte hinzusinken todt in meines Vaters Arme.

Albr. Und Du sankst wirklich; aber bald erwachtest Du.

Agnes. Ja! wie ein Todter zum Himmel. Da stand der Herzog vor mir in all seiner eigenen Glorie; und mein Vater entrüstet durch Eure Gegenwart, und meine Schwachheit; und die arme Bürgerstochter vor Euch in der Demuth ihres Standes, ringend mit Tugend, daß Ihr's nicht merken solltet, daß sie Euch liebe; ringend mit Vernunft, daß sie's nicht wage einen Herzog zu lieben; und doch überschwenglich hingerissen, zitternd die Lippe, und jede Nerve, stammelnd sinn-

lose Worte; betäubt durch Albrechtens Daseyn, entzückt durch seine Güte, seine Herablassung; gefoltert — berauscht — wieder niedergeschlagen durch den Verdacht dunkel geahneter, nicht zu hoffen gewagter Gegenliebe. Ich hörte Euch da wie eine Stimme im Traume. Die fürstlich edlen Worte donnerten mich in meines Vaters Bude zurück; der sanfte, wärmende Ton Albrechts war mir wieder Melodie der Engel. Schlug ich dann die Augen auf, Albrecht! — und durft' Euch nicht an meine Brust drücken, wie jetzt; — und liebte Euch wie jetzt; — und war nur noch Mädchen; — und Ihr nur noch ein Herzog — fühlt Ihr das? —

Albr. Ja, Agnes! und ich fühlte auch die Niedrigkeit des Fürstenstandes in des alten Vaters ehrwürdigem Mißtrauen. O! ich hätte hinfallen mögen an seinen Hals, und ihm sagen: meine Seele sey auch eine Bürgersseele werth. — Was sagte er, als Percifal Dich holte?

Agnes. Ach! — ich darf's nicht wieder denken; nicht mir wiederholen die feyerlichen Worte des heiligen Greises! — Er hielt mich lange umarmt, fest, stumm; endlich kam ein Thränenguß rollend über den Silberbart; er sprach: — noch hör' ich's! — „daß Albrecht Dich liebe, das „weiß ich; daß er Dich heirathe, das glaub ich; „daß Du ihn behaltest, das gebe Gott!“ dann fiel er zurück in seinen Stuhl, und Percifal riß mich weg, und Ihr wißt, wie Ihr mich fandet eine Stunde außer Augsburg?

Albr. Kaum athmend. — War das Liebe, Agnes?

Agnes. Kindliche Liebe; Mädchentugend; Angst; Ahnung war's; die Liebe zu Euch erhielt mich nur.

Albr. Warum Angst? — Welche Ahnung — Mißtrauen in Albrecht?

Agnes. In Elisabeth; in Herzog Ernst, Euern Vater — ich bebe, wenn ich's denke; es wird schwarz, finster, eiskalt um mich her.

Albr. Schwärmerin! — Ich bin Albrecht der Wittelspacher, und Du Herzogin! Was kann Elisabeth gegen Agnes? was mein Vater gegen Gott, der uns verband?

Agnes. Ihr liebet; — Euer Vater ist Herzog, ist Herr. — Wenn er uns je trennte! — ah! besser, nie gebohren, Albrecht!

Albr. (steht auf) Schweig! nicht weiter. Nochmal! ich bin Albrecht der Wittelspacher, und scheide eher von Baiern, als von Dir! Ich bin eher Mensch, als Fürst; und bin ich Fürst, bin ich Ritter, so wird mir die Liebe die Waffen wieder geben.

Dritter Auftritt.

Hans Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Verzeiht, gnädiger Herr! es sind zwey Ritter gekommen, Stephan von Emers=

hofen, den sendet der Graf von Würtemberg, und Hans Preysinger, der kömmt von Eurem Vater.

Agnes. Gott!

H. Zenger. Sie haben Eile.

Albr. Agnes! ich muß; — entferne Dich.

Agnes. Von den Feinden unsrer Liebe; — zugleich! — heute — schon?

Albr. Desto besser! bald aus! dann Ruhe, Ruhe in Deinen Armen. (er umarmt sie; sie geht weinend ab. Zu Zenger) Laßt sie kommen, die Ritter. (Zenger geht ab)

Vierter Auftritt.

Albrecht. (allein)

Agnes ist mein! durch Liebe, durch Priesterhand mein! Wer darf sich an Albrechts Gemahlin wagen? — Sie kann Wittwe werden, aber nicht aufhören mein zu seyn, so lang ich lebe.

Fünfter Auftritt.

Albrecht. Stephan von Emershofen. Hans Preysinger. Hans Zenger.

Albr. Ritter Emershofer! willkommen! — aber in der That desto willkommener, je fröhlicher Euer Auftrag.

Emersh. So komm' ich erwünscht, gnädiger Herr! leset diesen Brief.

Albr. (liest. Dann für sich) Ja wohl, erwünscht! Gott! ein Sturm ist vorüber. Wie wird sich Agnes freuen! (laut) Also hat Elisabeth selbst gewählt? und Hans von Werdenberg ist —

Emersh. Leider! ihr Gemahl.

Albr. Und warum sagt Ihr dazu, leider?

Emersh. Gnädiger Herr! diese Frage klingt wunderlich in Eurem Munde. Und wer, nach ihrem Vater, hat mehr über Schimpf und Unrecht zu klagen, als Ihr selbst?

Albr. Welches Unrecht? kannte sie mich? verlobte sie sich mir? oder war ihr Herz nicht auch frey? — und welcher Schimpf? der Graf von Werdenberg ist ein Ritter, und mag leicht bey Elisabeth einen Unbekannten aufwiegen! und dann ist Ehe nicht mehr, als Verlobung?

Emersh. Ich errathe, woher Euch dieses kalte Blut kömmt; aber! was ist Euer Entschluß auf meines Herrn Brief?

Albr. Sagt ihm, es thäte mir leid, daß seiner Tochter heimliche Verbindung so sehr ihn kränke; daß ich vielmehr — doch nein! daß ich ihm aber nie in seiner Wuth und Verfolgung beystehen werde. Sagt ihm, Albrecht habe auch gewählt, und alles sey aus.

Emersh. Aber, gnädiger Herr! wenn Ihr Euern Beystand zur Verfolgung dieser Flüchtlinge versaget, so wird Graf Eberhard auch die bedungenen Strafgelder nicht geben; das soll ich sagen; das ist mein Auftrag.

Albr. Sagt das meinem Vater, dem Herzoge, der den Bund für sich, nicht für mich schloß: mir wagt nicht davon zu sprechen. Hätt' ich Elisabeth geliebt, so müßte man sie mir mit Blute zahlen; so aber nehm' ich vom Würtemberger kein Trinkgeld dafür, daß ich einmal umsonst meinen Namen schrieb. Geht! (der Emershofer geht ab) Und Ihr, Preysinger! wozu kommt Ihr?

Preys. Ich komme zwar, gnädiger Herr! vermuthlich ungelegen; aber von Euerm Vater gesandt, Euern kriegerischen Muth wieder zu wecken, und Euch zum Turnier, das er in Regensburg angestellt, zu berufen.

Albr. Meinen Muth wieder zu wecken? — und wann schlief er? — Preysinger! Ihr seyd meines Vaters Rath.

Preys. Ich verstehe den Wink. Ich bin nicht Ernstens, aber des Herzogs Rath, und mehr des Thronerbens, als Albrechts Freund. Kommt Ihr zum Turnier?

Albr. Aber warum jetzt ein Turnier? warum mein Vater! — etwa zu Werdenbergs Hochzeit?

Preys. Ich soll Euch berufen; mehr weiß ich nicht.

Albr. Mehr sagt Ihr nicht. (für sich) Stolzer Mann! auch so Einer von Stahl innen und außen. — Das gilt dir wieder, Agnes! entfernt wollen sie mich haben. (laut) Wann ist das Turnier?

Preyſ. Morgen fängt's an.

Albr. Und heute beruft man mich? iſt das Ritterſitte?

Preyſ. Wo hätte man Euch ſuchen ſollen, gnädiger Herr! drey Monate waret Ihr abweſend, nicht erkennbar in Eurer fürſtlichen Würde: geſtern kommt Ihr hier an; der Herzog erfuhr's, und läßt Euch ſogleich berufen, mehr zum Troſte eines älternden Vaters, als zum Ritterſpiele.

Albr. Zum Troſte? — ſprecht gerade zu, Preyſinger! wie Ritter zu Ritter; bey Ja und Nein! — weg ſoll ich wegen Agnes, nicht wahr? zerſtreuen, aufhalten will man mich? — kurz und gut! ich liebe Agnes, und werde ſie lieben, ſo lang ich ein Herz habe. Weh dem, der ſie herausreißen will!

Preyſ. Alſo kommt Ihr nicht?

Albr. Ich komme! meine Hand drauf; Abends bin ich dort. Sagt's meinem Vater, und, daß ich noch Albrecht bin. Ihr ſollt mich kämpfen ſehen um — nichts, und lernen, was ich thäte für meine Liebe. Verrichtet Euren Auftrag; ſehet zu morgen, und merkt's Euch dann. (Preyſinger geht ſtolz ab)

H. Zenger. Gottlob! da habt Ihr wieder einmal geſprochen, wie ein Ritter.

Albr. Könntet Ihr mich auch verkennen, Zenger! Iſt es dann entehrend, zu lieben? und hat ein Fürſt nicht auch ein Herz für ſich?

H. Zenger. Wohl! aber ich bleibe dabey,

Liebe sey Zeitvertreib, Erholung; niemals eines Mannes Beschäftigung, eines Fürstens nun einmal gar nicht. Auch ist's mir nur darum lieb, daß Ihr sie gar geheirathet habt, so seyd Ihr uns Baiern wieder gegeben.

Albr. Hätte Euch nie gemangelt im Nothfalle.

H. Zenger. Wenn Ihr heute noch in Regensburg seyn wollt, so müßt Ihr bald thun, was hier noch zu thun ist.

Albr. Und dann fort? — am Hochzeittage fort? —

Sechster Auftritt.

Agnes. Percifal Zenger. Die Vorigen.

Agnes. Albrecht! Ihr geht! Ihr verlaßt mich! ach! Ihr kommt nicht wieder.

Albr. Mit Ehre komme ich wieder, und bringe Dir den Kampfpreis zur Morgengabe.

Agnes. Am Tage, wo Ihr mein wurdet! — eine Stunde lang Euer liebendes, glücktrunkenes Weib, und schon Wittwe! schon zurückgestoßen durch Eure herzogliche Würde! —

Albr. Nicht so, meine Agnes! — Ritterpflicht, Sohnespflicht, Hoffnungen entfernen Albrechten. Noch oft, wenn Du Herzogin bist, wird das Vaterland rufen, und auch an Deinem Busen wird er hören den Ruf, und ihm folgen: für Land und Ehre wird er kämpfen, dann wie-

derkehren, und seinen Lohn suchen, und finden in Deinen Armen.

Agnes. Aber Euer Vater — Gott!

H. Zenger. Mit der von Würtemberg ist's ja aus.

P. Zenger. Und was will er thun? das Sakrament wird er doch nicht wegreden, und sein ganzer Rath nicht.

Albr. Und mein Herz, Agnes! — meine Liebe? — Ich will nicht Gemahl seyn, bis ich wieder komme; das sey Dir Pfand meiner Rückkehr.

H. Zenger. Gnädiger Herr! es ist Zeit. Die Abschiede taugen so zu Nichts, wenn man fort muß, und bald wieder kömmt.

Agnes. Harter Mann! Ihr habt nie geliebt.

H. Zenger. Nie zur Unzeit.

P. Zenger. Kommt! wir wollen uns waffnen und rüsten.

Albr. Hans Zenger! Ihr bleibt — wißt, was ich zurück lasse —

H. Zenger. Ja! und Ihr wißt bey wem.

P. Zenger. Kommt! Agnes soll Euch waffnen, gnädiger Herr!

Albr. O! warum nur zum Turnier?

P. Zenger. Nicht wahr? — da wird einem so leicht. Gieng mir auch so, als ich um mein Weib noch freyte: da, wann sie mir das Schwerd gab, da schwang ich's, rufte jauchzend

den Feldruf, drückte ihr die Hand, und hui! aufs Roß.

Albr. Nun wohl! ich muß! — fort! (er geht)

Agnes. (im Gehen) Albrecht! mein Albrecht! wäret Ihr wieder da! (Alle gehen ab)

Siebenter Auftritt.

(Straubing. Gemach.)

Ernst. Gundelfinger. Seybelstorfer. Vicedom von Straubingen. Tuchsenhauser. (Alle sind schon da)

Penzenauer. Maxelrainer. Sandizeller. Tore. (kommen eben an)

Ernst. Gott grüß Euch, Ritter! Ihr kommt eben recht.

Sand. Ha! wer wird vom Turnier außen bleiben, gnädiger Herr?

Tuchs. Mehr als Turnier! mehr als Turnier! Ihr kommt mehr als fürstliche Räthe, denn als Ritter.

Penz. Also nicht zum Turnier?

Tore. Dazu berief man uns doch?

Tuchs. Was Euch doch nicht an einem Turnier gelegen ist, Ihr Ritter!

Maxelr. Ohne Anmerkung, Herr Kanzler!

Ernst. Ich wollte Euch nicht zum Rathe entbieten lassen, daß man nicht merke, worüber ich mich mit Euch berathen will. Nun kurz, — Ritter! Baiern ist beruhiget; keine Plage des Himmels strafet das Land; kein Unrecht drücket den Unterthan; — aber Schande drohet dem Geschlechte der Wittelspacher. Errathet!

Sand.
Tore.
Penz.
Maxelr.
} Blut und Tod sollen sie abwenden.

Ernst. Ihr errathet nicht, das zeigt Euer rascher Eifer; behaltet ihn! Seht! diese wissen's, und sind stumm. — Albrecht, mein Sohn, ist er noch der, der er war? Baierns Hoffnung? der Ritter Beyspiel? — Wo ist er? (Alle schweigen) Eine elende Baderstochter; ha! kann ich's denken! — eine schwäbische Dirne hat ihn verstrickt; und der Held, mein Sohn! — huret. Geschäftlos, ohne Waffen, vermummt, herabgewürdiget, schwärmte er drey Monate um Augsburg; das war des Sohnes Antwort auf seines Vaters und Herzogs Zureden, Warnen und Gebot. Elisabeth ließ er bundbrüchig warten, und Baierns künftiger Herzog thronte in der Badstube, und reichsstädtische Bürger sprachen ihm Hohn. Nun hat die von Würtemberg auch den Bund gebrochen, einen armen Grafen ihm vorgezogen. — Damals schon, als er meine Worte nicht hören wollte, nicht sehen seine Schande, der Verblendete! da dachte ich schon an Rache meines väterlichen, mei-

nes fürstlichen Ansehens, an Strafe des Rebellen: ich berief Euch unterm Vorwande des Turniers. — Nun ist's ärger worden. Er entführte die Metze, führte sie in mein Land, setzte sie in Vohburg, und man spricht von Ehe. Schamloser! — Preysinger lud ihn zum Turnier; dort soll er gefangen werden; ausschlafen in einem Thurme, die unwürdige Thorheit; und kömmt er nicht, so soll Baiern wissen, daß Ernst keinen Sohn mehr hat. Könnt Ihr besser rathen, so sprecht.

Tuchs. Oft schon hab ich's gesagt, gnädiger Herr! und sag es wieder: mit Härte und Strafe werdet Ihr nichts ausrichten. Liebe mag nun eine Thorheit seyn, wie sie es in diesem Falle gewiß ist, so ist sie doch auch eine Leidenschaft; und eine Leidenschaft ist ein Strom, gegen den man nicht fahren, den man aber einschränken und leiten kann: hemmt man ihn in seinem brausenden Laufe, so läuft er über, und verheeret die Ufer und Gegenden ohne Unterschied, wie er den widerstehenden Damm einreißet. So werdet Ihr es entweder nicht dahin bringen, daß sich Albrecht Eurer Gewalt anvertraue; oder Ihr erbittert ihn, reizt ihn zur Gegenwehr; und da alles Volk ihn liebet, wie allemal den Thronerben; und da er tapfer, und ein wilder Krieger ist: denn glaubt mir, der Löwe schläft nur; so ist Aufstand und bürgerlicher Krieg zu besorgen, und da helfen dann die Herzoge Heinrich von Landshut, und Ludwig von Ingolstadt, der so nie ruhen kann, gleich auch mit zu; und all das Unheil, warum? — wegen einer elenden Baderstochter, wie Ihr wohl sagt.

Mag er sie doch haben und behalten zu seinem Kebsweibe; denn das glaub' ich nimmermehr, daß ein Fürst, wie Albrecht, sie heirathen wolle. Er wird sie schon satt werden, und wenn kein Widerstand da ist, und der Genuß alltäglich wird, so verrauchet so bald die Liebe: das sieht man im heiligen Ehstande, und wie soll's erst draussen seyn? Gnädiger Herr, wenn Ihr sie ihm verborgen zu halten erlaubtet, so käme er wieder, verrichtete seine Geschäfte, und wär' Euch ein braver, treuer Sohn, und ein lieber Herr und Fürst, ob dem Ihr und Baiern sich freuen könnten.

Ernst. Man sieht es Euch doch immer an, Tuchsenhauser! daß Ihr kein Ritter seyd, und daß die Gesetze der Ehre in die Herzen, und nicht in die Bücher geschrieben seyn müssen. Sprecht, Hofmeister Gundelfinger!

Gund. Mir sind sie ins Herz geschrieben! das bewies mein Schwerd; das ist kund von mir im Lande. Doch rathe ich, wie der Kanzler, zur Güte, so lang es bey einer Liebe von der Art bleibt, wo es besser stünde, gnädiger Herr! Ihr stellet Euch an, als ob Ihr sie gar nicht wüßtet. Das sind jugendliche Thorheiten; wer war nicht einmal ein Thor in seiner Jugend? laßt das wilde Roß ausreißen, so ermüdet's eher. Es kömmt nur auf die Folge an; ich kann keine böse vermuthen; zu oft schon bewies er sich edel und ritterlich; nochmal! das ist Thorheit, nicht Verderbniß; eine Ausschweifung, die ohne Widerstand vielleicht schon am Ende, und gewiß nicht so ruch-

bar wäre. Allenfalls kann man bösen Folgen vorkommen durch verborgene Aufsicht, ruhige Gegenanstalten. Darum solltet Ihr Euern Sohn immer nahe bey Euch, und in Ehren haben; mag er dann sein Mädchen an demselben Orte verborgen halten, oder nicht: die Bequemlichkeit wird ihn ermüden, oder Eure Güte seine Leidenschaft überwinden.

Ernst. Auch so? — Seybelstorfer!

Seyb. Gnädiger Herr! als Ritter denk ich wie Gundelfinger, als Kammermeister wie Tuchsenhauser. Albrechts Schuld ist nicht groß genug, um einen Ritter in den Thurn zu werfen, und würde er's? so sind die Folgen zu schrecklich, um sich denselben auszusetzen. Ein bürgerlicher Krieg! Gott! hat Baiern nicht genug schon darunter gelitten? sind der Unterthanen Armuth, die Schulden der fürstlichen Kammer nicht Beweise genug davon?

Ernst. (zornig) Und Ihr? Vicedom!

Viced. Wenn ich im Brande meiner Schlösser und Vesten einen Schandfleck an meiner Ehre ausbrennen sollte, so zündete ich sie heute noch an; und wenn der Herzog und seine fürstliche Ehre beleidiget sind, so mag alles zu Grunde gehen! die Ehre muß gerettet werden. So denk' ich. Ihr habt nun das Mädchen in Eurem Lande, in Eurer Gewalt; fort mit ihr aus der Welt; und dann ist's aus. Eures Sohnes weibische Thränen werden Baiern nicht empören; und sollte er mehr als weinen, so ist er ein Rebell.

Max. Kein Rebell! ein Ritter, ein Landstand, frey, wie wir! — Glaubt Ihr, Vicedom! daß ich, der unter des Thorringers Fahne gegen Heinrich, als er noch Tyrann war, gefochten habe, es leiden würde, wenn man mir ein Mädchen mordete? und wenn's auch der Herzog gethan hätte? — Was? ohne Verhör? ohne Spruch? ohne Verbrechen? oder meynt Ihr, Albrecht sey eine Memme? oder Niemand werde dem künftigen Herzoge beystehen? — Nein, gnädiger Herr! bey der Ehre müßt Ihr Euern Sohn fassen, denn seine Liebe ist unanständig, und da sie ruchbar geworden, nun gar schimpflich. An Eurer Stelle hätte ich ihn nicht zum Turnier laden lassen; dieser Ausschluß hätte sicher auf sein ritterliches Gemüth gewirkt; er hätte sich vor sich selbst geschämt, nicht dabey gewesen zu seyn; und wer sich schämt, den reuet's; und wen es reuet, der liebt schon nicht mehr. Findet ein anderes solches Mittel, und ich heiße es gut.

Penz. Es ist noch Zeit. Ihr könntet ihm durch die Marschälle der Schranken verbieten lassen, so lange er dem Mädchen nicht entsaget.

Sand. Ich denke auch so. Unedle Sitte schließt den Ritter vom Turnier aus.

Tore. Ich halte es für das beste, das gegenwärtigste Mittel.

Ernst. Das Mittel, das ich ergreife, das ich will! — Fort! nach Regensburg. (alle gehen ab)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine waldigte Aue am Ufer der Donau, nahe an Vohburg.

Agnes. Frauen. (sie gehen spazieren. Eine Morgenröthe)

Agnes. (bleibt gedankenvoll am Ufer stehen) Strömet, strömet fort, stille Wogen der Donau! — strömet hin zum glücklichen Regensburg, wo mein Geliebter ist. — Ihr zeigt mir mein Bild? wälzt es fort mit Euch; und wenn Albrecht an Eurem Ufer kämpfet, zeigt es ihm wieder, und die Thräne, die im Auge mir zittert, von seiner Agnes Sehnsucht geweint. — Liebe! Liebe! gieb mir meine Ruhe wieder, wie, als ich Albrecht noch nie gesehen hatte; als in sorgloser Unschuld, unbewußt meinem Herzen, stille meine Tage einer nach dem andern hinflossen, wie diese kleine Wogen. Gieb sie mir wieder, oder meines Albrechts Umarmung! — Ah! seit ich ihn sah; seit ich ihn sprach; seit er mir sagte: „Agnes, ich liebe Dich!“ seitdem leb' ich nur für ihn, durch ihn, kann mich nicht denken ohne ihn; Liebe! gieb mir ihn wieder! — Ich war ja

zufrieden mit meinem Stande; ich wollte ja nicht lieben; ich wäre ja nie unglücklich gewesen an meines Vaters Seite; mußt' ich ihn sehen den Herzog? — Ja, ich mußte, ich sollte: nur mein Albrecht konnte ausfüllen das Leere meines Herzens; nur er war's, bey dem das sehnende Klopfen des jungen Busens stockte: Er war des Mädchens Mann; — und ich sein Mädchen. — Nun ich hab ihn ja? halte ihn fest? Gott schlang die heiligen Bande um uns! — O sie sollen Rosenketten werden, Albrecht! — was klag' ich? warum wein' ich? — was soll die ängstliche Beklemmung? — der leise Frost, der über die Glieder hinabschauert? — das Beben, als wär' ich eine Verbrecherin! — Verbrecherin? — Gott! du weißt es, was ich litt! dir sagt' ich's ja damals, wie hinreißende Liebe mit jungfräulicher Tugend kämpfte; dir sagt' ich's: tödte mich, Allmächtiger! tödte, oder gieb du mich dem Manne, den ich lieben, anbeten muß; oder nie gesehen haben sollte! — Verbrecherin? — du schufst mich ja? du webtest in mein Innerstes das — nennt sich das, was mich in Albrechts Arme warf? — Du machtest ihn zum Sohn eines großen Fürsten, mich zur armen Bürgertochter. — Ich bin auch ein Mensch! Du bist's auch, Albrecht! ich bin unschuldig an Deiner Würde. — Sollt' ich's jemals büßen, Dich geliebt zu haben, weil Du auch Herzog bist? ich! die vor dem Herzoge nur zittert, nur Albrechten liebt? — Stille, stille, ängstliches Herz! poche nicht so. Er liebt mich ja; er ist ja mein Gemahl; er kömmt ja

wieder! kömmt wieder! — Noch nicht stille, Herz! immer ängstlicher? bänger? — Ach, Liebe! ist das, das dein Lohn?

Zweiter Auftritt.

Hans Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. So ganz in trüben Gedanken, gnädige Frau?

Agnes. Albrecht ist nicht hier.

H. Zenger., Aber er kömmt wieder! Um's Wiederkommen ist's doch eine gute Sache.

Agnes. Ritter! was meynt Ihr damit?

H. Zenger. Ich? nichts.

Agnes. Nichts?

H. Zenger. Nein, nichts! was sollt' ich denn meynen.

Agnes. Wenn er nicht wieder käme? —

H. Zenger. Wer? der Herzog? Ey! was das für Phantasieen sind! acht Tage herum, und er ist bey Euch.

Agnes. Gewiß? — acht Tage? — das ist lang, schrecklich lange! — so lange leb' ich nicht. — Mein Herz sagt mir's; er kömmt eher, oder nie wieder.

H. Zenger. Das wäre nicht gut, wenn er käme, eh das Turnier aus ist; da kann man nicht so weg eines Weibes wegen. Wahrlich! wäret Ihr nicht Albrechts Liebe und Frau, meines

Weibs wegen wäre ich sicher nicht aussen geblieben: nun bin ich aber Euer Wächter.

Agnes. (demüthig) Edler Ritter! Gott vergelt's Euch!

H. Zenger. Pflicht und nichts mehr; dafür gehört noch kein Dank.

Agnes. (wimmernd) Also bin ich nicht sicher hier? — also meynt Ihr?

H. Zenger. Ich meyne, Herzog Ernst, — der Euch nicht kennt — verzeiht! — der nur weiß, daß Ihr eine Baderstochter seyd; — wenn er's erführe, daß Ihr nun gar seines Sohnes Frau geworden — freylich nicht so nach den Gesetzen der Ehre —

Agnes. Weh über die Ehre, der das Herz und die Tugend fremd sind!

H. Zenger. Ja, da könnt es noch gewaltigen Lärm geben! Blut —

Agnes. Blut? — wessen Blut? doch nur meines?

H. Zenger. Das kann dann doch auch alles noch besser gehen: mir wär's aber lieber, Ihr wäret in Schwaben geblieben; ich hab es Albrechten gesagt — nun! es ist Eure Sache; ich thue, was mein Freund wünschet, mein Herr befiehlt: Vorsicht ist aber höchst nöthig. Ihr thätet wohl, Euch vom Schlosse nie zu entfernen.

Agnes. Ach! Ritter! entfernt man sich je von seinem Schicksale? — das meinige —

Gott weis es! — aber ich ahne es traurig, schwarz. — Wenn ich nur ihn wieder sehe, da wird's mir leichter werden.

Wache. Es kömmt ein Salzzug die Donau herauf; wird hier windfeyern.

H. Zenger. Nun schnell zurück in's Schloß; man darf Euch nicht sehen.

Agnes. Ach! säh' ich nur Albrecht wieder! (alle gehen ab)

Dritter Auftritt.

Regensburg.

(Platz, eingerichtet nach alter Sitte zum Turnier. Ringsum die Häuser verzieret, und die Wappen der Ritter aufgehangen; am Ende eine Bühne für den Herzog, das Frauenvolk, die Fremden, und des Herzogs Gefolge. Die Marschälle stehen an den Schranken, nachdem sie den Kampfplatz geordnet. Menge Volks rings herum.)

(Trompeten und Pauken.)

(Ernst kömmt mit dem Gepränge des Hofes; steigt auf die Bühne und setzt sich: Fremde, Frauen, Hofleute um ihn herum. Nach ihm kommen paarweise im Harnisch:)

Gundelfinger. Seybelstorfer. Vicedom von Straubingen. Penzenauer. Preysinger. Maxelrainer. Tore. Sandizeller. Albrecht. Percifal Zenger.

(Viele andere Ritter von ihren Schildknaben begleitet. Die Trompeten werden geblasen. Das Turnier fängt an. Die Marschälle rufen jedes Paar auf, und öffnen ihnen die Schranken.)

(Kämpfe.)

Albrecht. (stellt sich vor die Schranken)

1. Marsch. Albrecht der Pfalzgraf, und Graf zu Vohburg kann nicht turnieren.

2. Marsch. Die Gesetze verbieten es, wir öffnen Euch die Schranken nicht.

(Allgemeines Gemurre.)

Albr. (ergrimmt) Was verkennt Ihr mich? — Mir diesen Schimpf?

1. Marsch. Es sind Kläger da, über Euch, die sagen: Ihr führet ein unedles Leben; hieltet eine Hure öffentlich; hättet Euch drey Monate vermummt; wäret ohne Schwerd herumgegangen, und wolltet eine Bürgerstochter heirathen.

2. Marsch. Rechtfertiget Euch, oder Ihr turnieret nicht.

(Alles stille.)

Albr. Verborgen lebte ich, nicht ver-

mummt, nicht unedel: ein liebes, tugendhaftes Mädchen liebe ich, keine Hure, auf mein Wort! nie hab' ich sie berühret. Seit wann ist lieben verboten, oder unrühmlich? Ritter! wer unter Euch hat nie geliebt? — und wer darf Rechenschaft meiner Handlungen fordern? wer wagt es, mein Ankläger zu seyn? — Marschälle! öffnet die Schranken!

1. Marsch. Wir dürfen, wir können es nicht.

Albr. Oeffnet sie, oder meine Lanze — (er senkt sie gegen einen Marschall. Die Ritter eilen herbey, und halten ihn auf)

Viced. Was? gegen die Marschälle?

Albr. (wirft die Lanze über die Schranken, zieht das Schwerd) Gegen die Schurken, die mich entehren, gegen alle, die ihnen beyzustehen wagen.

Penz. Die Forderung ist billig; die Türniergesetze heilig; rechtfertiget Euch.

Albr. Mit dem Schwerde! nicht anders.

(Getümmel.)

P. Zenger. (zieht auch)

Ernst. (kömmt vor die Schranken) Ich bin Dein Ankläger!

Albr. (steckt ein) Ihr? mein Vater? — entehret Euern Sohn in Gegenwart der Ritter Deutschlands? vor seinen Unterthanen?

Ernst. Schweig! weiche von den Schran=

ken, Verwegener! oder rechtfertige Dich. Als Vater, als Herzog, als Kampfrichter fordre ich's, befehl' ich es Dir. Der deutsche Adel soll richten zwischen uns, und Baiern soll Zeuge seyn! —

Albr. Schildknabe! bring meine Lanze. (man bringt sie, und er zerbricht sie) Ich breche sie; ich will nicht mehr turnieren: wer's noch thut, dem sey Rache geschworen, so lang ich athme. Das Turnier ist aus. Nun sprech' ich mit Euch, gnädiger Herr und Vater! Ich bin eben der Albrecht der Wittelspacher, der vor zehn Jahren Euch bey Alling die Schlacht gewann; der zweymal die Böhmen und Hussiten von Baiern zurückgeschlagen; ich bin's, vor dem Ludwig von Ingolstadt, und Heinrich von Landshut beben; ich, der Ketzer Schrecken! Baierns Wehrmauer! — Seht mich an; verkennet Ihr einen meiner Züge? oder will es wer versuchen, ob ich Arm und Schwerd, oder Herz nnd Muth verwechselt habe? — Nun! ich war in Euren Geschäfften in Augsburg; verrichtete, vollendete sie; Ihr waret zufrieden. In Ruhe schlummerte mein Vaterland, und ich sah dort ein Mädchen von edler, sanfter Bildung; setzt ihr eine Krone auf, sie scheint Kaiserin; laßt Strahlen um ihr Haupt schimmern, und Ihr malet eine Heilige; eine reine Seele durch Mischung edler, ungeschminkter Tugend, mit der stillen Anmuth einer rührenden Schönheit ganz gebildet zur Liebe eines Helden. — Ich liebte sie. Statt zu jagen, und müßig zu seyn in Vohburg, gab ich nach

dem Drange meiner Liebe; — lange hernach erhielt ich Gegenliebe. Nie hab' ich ihr Bette bestiegen; sie ist Jungfrau; wer das Widerspiel behauptet, hebe den Handschuh auf. (er wirft seinen Handschuh auf den Boden) Um meiner Würde nichts zu vergeben, gieng ich öffentlich von Augsburg fort; Liebe führte mich wieder hin, aber in Friedenstracht; in der Tracht, wie die Männer einhergehen, die uns und unser Volk richten, und der Gesetze Stimmen sind. — Ich hörte nichts von Euch, gnädiger Herr! als zuweilen Boten Eures Zorns, die so sprachen, daß ich Gott um meine waffenlose Kleidung dankte; nichts von Geschäfften; nichts von Fehden; nichts, das mich als Baier oder Sohn aufgerufen hätte. — Jetzt sollte nun ein Turnier seyn; ich kam pfeilschnell auf den Ruf meines Vaters, und der Ritterpflicht — und die Schranken werden vor mir verschlossen, und Albrechten wird beym Spiele der Lorbeer vom Haupte gerissen, den er auf Schlachtfeldern geerntet hatte; mit dem ihn Kriegsheere und seine Nation geschmücket haben. Richtet nun, Ritter Deutschlands! stehet auf wider mich, meine Landsleute, Ihr Baiern!

Ernst. Und die Jungfrau ist nun in Vohburg? und was thut sie da? — Schäme Dich! lüge nicht! Entweder nahmst Du sie zum Weibe, oder sie ist eine Hure. In jedem Falle entsage ihr, oder Du turnierest nicht, bist ausgeschlossen vom Rittermahle, und Du meynest, Du bleibest noch Ernstens Sohn?

Die zwey Marschälle. Entsagen!

Viele Ritter. Entsagen!

(Großer Lärm.)

Albr. Entsagen? — Ich nehm' es auf, mit allen, die das ruften, mit Lanze und Schwerd. Unterliege ich, mein Vater! so habt Ihr nichts verloren; Ihr habt so keinen Sohn mehr: denn könnte ich meiner Liebe entsagen, so hättet Ihr nie einen gehabt: und überwinde ich, so mag Euch dieses Ritterblut Bürge dafür seyn, daß Bayern allemal an seinem Herzoge haben wird, was Agnes an Albrechten fand. Zu Pferde, wer Muth hat!

Ernst. Halt! ich verbiete den tollkühnen Kampf.

Viced. Um einer bürgerlichen Dirne wegen wird kein Ritter fechten.

Albr. Ehre genug! wenn ich mit ihm fechte. (zieht, und schlägt den Vicedom mit dem Rücken des Schwerds) Ihr aber, Verwegener! fechtet nimmer; ich entehre Euch: Ich, Euer Herzog!

Ernst. (zieht und schlägt Albrechten eben so) Und ich Dich, Dein Vater! mit Dir ficht niemand mehr.

(Noch größerer Lärm; Zusammenlauf der Ritter, Aufruhr des Volks; die Schranken werden eingestoßen; das Volk bedeckt den ganzen Platz.)

Albr. Ihr werdet fechten, Ihr! ehemals mein Vater! an der Spitze einer Rotte von Trotzköpfen.

köpfen, die hinter Euerm Ansehen verborgen, wie Schurken auf mich ihre giftigen Bolze schießen: gegen Albrechten werdet Ihr fechten, dem die Nation, gewohnt unter seinem Befehle zu siegen, folgen wird. Auf, meine Bayern! wer Ottens Enkel liebt! wer mit mir schon für Religion und Vaterland gekämpft hat, folge mir! — (Eine Menge Ritter und Volks umstehen Albrechten) Rottet Euch! werbet Kriegsheere! ein Wittelsbacher, hinter dem seine Bayern stehen, kann auch Deutschland Trotz bieten. Auf! fort!

(er geht ab mit Percifal Zenger, und allen, die ihn umgaben. Das Volk läuft ihm nach, und lärmet. Ernst bleibt betäubt stehn; seine Räthe und wenige Ritter um ihn her, stille, und aufmerksam auf ihn)

Ernst. Ist das der Albrecht, dem ich auf Allings Schlachtfelde zum zweytenmal das Leben gab? mit meinem Blut erkaufte?

(Alles schweigt.)

Was sagt Ihr nun, Ritter! die Ihr meinen Entwurf verwarft? anders riethet?

Gund. Und was wäre es erst gewesen, wenn Ihr auf dem Eurigen beharret hättet?

Penz. Ich gab diesen Vorschlag, gnädiger Herr! es wäre gut gewesen, wenn Albrecht ein Ritter geblieben wäre. Kann ich dafür, daß Fürsten sich immer eigene Gesetze, oder vielmehr sich zur Ausnahme der allgemeinen machen?

Gund. Gnädiger Herr! Euerm Ansehen

habt Ihr durch diese öffentliche, wahrlich zu harte Beschimpfung, mehr als genug gethan. Ich rathe nun noch vielweniger zu gewaltsamen Maaßregeln, sonst werdet Ihr den Aufruhr vollenden, den Albrechts Aufruf in die erste Gährung gebracht. Glaubt mir, seine Ehre, sein ritterliches Herz sind verwundet; seiner Agnes Anblick wird die Wunde nicht mehr heilen, aber aufreissen; er wird mehr in ihr die Ursache seiner Beschimpfung, als den Gegenstand seiner Leidenschaft forthin sehen: seine Ausschweifung war eine Folge seines jugendlichen, feurigen Temperaments: folget, helft diesem Temperamente, das nun für seine Ehre, folglich wider seine Liebe, ohne daß er's merkt, aufgebracht ist. Er liebt nicht als Buhler; Albrecht hätte nicht für eine Mätze den Handschuh hingeworfen, und Kampf angeboten: er liebt aus dem Herzen, und ein empfindsames Herz hat mehrere schwache Seiten. Könnet Ihr zweifeln, gnädiger Herr! daß ein Vater nicht ganz seine zärtlichen Rechte über ihn behaupten würde, wenn er ihn nur als Vater vor sich sähe? meynt Ihr, der warme, biedere Baier werde nicht aus Liebe für seinen Herzog und sein Land heldenmüthig aufopfern, was tausendfacher Tod ihm nicht abgezwungen hätte?

Marel. Und wenn man dem Ritter Wiedererstattung seiner Ehre, Zuwachs an Ruhm zeiget? ha! was wär' ich da nicht fähig zu thun!

Gund. Darum rathe ich mehr als jemals zur Güte, zu einer freundschaftlichen Gesandt-

schaft, die des Vaters wohlmeynende Warnungen Albrechten zum Ohre brächte. —

Vicedom. Und den Sohn etwa um Verzeihung bäte?

Gund. Rauher Mann! mit Euch sprech' ich nicht.

Ernst. Wer Ernstens Freund ist, wer nicht Rebellion in seinem Busen kochet, rathe mir zu keinem Schritte, der des Vaters Ansehen, des Herzogs Gewalt zu nahe trete.

Gund. Gnädiger Herr! wenn Friede und Rückzug gegen Feinde des Vaterlandes oft erlaubt, nothwendig, rühmlich sind; so wird Aussöhnung des wirklichen mit dem künftigen Herzoge, des Vaters mit dem Sohne Euch nicht entehren. Sicher, das erwartet Baiern von Euch, und der Nation Erwartung soll jedem Landesherrn ein heiliger Wink seyn.

Seyb. Zugleich könntet Ihr von Annen von Braunschweig sprechen lassen, die Euch Herzog Erich hier vorschlagen ließ: so würde Albrecht, der nun schon einmal liebt, nicht so ganz auf einmal entwöhnet; es wäre nur mehr Wechsel, und an der Würtembergerin wäret Ihr auch gerächet.

Vicdom. Aber die Dirne muß weg; weit weg; außer des Rückfalls Gefahr.

Gund. Ich wette, er trennet sich, er scheidet von ihr, er versorget sie fürstlich; und das ist dann auch recht.

Ernst. Nun, Ritter! — wiewohl ich könn=

te; — vielleicht sollte; — Geht, Gundelfinger! und Ihr Preysinger, nochmal nach Vohburg; sprecht, wie Ihr's meynt, für Ehre, für Vaterland, — für einen Vater, der verzeihen will. Sprecht von der Braunschweigerin; thut das Beste; redet für Euch, wie Ihr wollt; behaltet mir den Entschluß bevor. Eilet!

Preys. Zu dieser Gesandtschaft, gnädiger Herr! ist's an Gundelfinger allein genug. Meine erste Sendung hat mich Albrechten schon verhaßt gemacht, und sanft zu reden hab' ich im Kriege nie gelernt.

Max. So sendet einen Mann von Ansehen mit. Kaspar der Thorringer ist hier; er führte seinen Sohn zum ersten Turnier. Das ist ein Mann! bey Gott! der ist gewiß unserer Meynung; er wird mehr wirken, als wir alle zusammen.

Ernst. Ob er auch gehen wird? Ich war ehemals sein Feind.

Gund. Laßt ihn kommen, bittet ihn darum; es ist Baierns Sache, die schlägt er nicht aus.

(Alle gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vohburg.

(Saal. Trompeten von ferne. Getümmel. Hans Zenger kommt von einer Seite. Agnes und ihre Frauen von der andern.)

H. Zenger. Der Herzog kömmt.

Wachen und Knechte. Der Herzog!

Agnes. Albrecht wieder da!
(wollen Alle entgegen eilen.)

Zweiter Auftritt.

Albrecht. P. Zenger. Viele Ritter. Alle geharnischt, und hastig. Die Vorigen.

Agnes. (will in Albrechts Arme laufen: sieht die Menge; erschrickt, hält beschämt)

Albrecht. (erblickt sie; thut einen Schritt zurück; besinnt sich: sieht umher auf die Ritter) Die ist's. (Alle sehen Agnesen an, und schweigen. Albrecht nähert sich ihr, und faßt sie bey der Hand)

Agnes! Agnes! (deutet auf seine Rüstung) Im Ernste trag' ich sie.

P. Zenger. Sollen die Ritter bleiben, gnädiger Herr?

Albr. Liebe Landsleute und Waffenbrüder! ich dank' Euch für Euer Geleit und Eure Liebe. Wenn Euch meine Ehre lieb ist, kommt gerüstet mit Euren Leuten in vier Tagen wieder. Seht! dieser Arm wird Euch vorfechten, und für diese — meine Frau, wird er fechten.

Die Ritter. (untereinander) Seine Frau?

Albr. Percifal! Hans Zenger! entlasset, begleitet die Ritter.

(Alle gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Agnes. (endlich sich nicht mehr mächtig, fällt bebend auf Albrechten hin) Albrecht! was ist das?

Albr. Ich bin entehrt! Deinetwegen. Krieg wird seyn zwischen Albrecht und Ernst.

Agnes. (fällt auf einen Stuhl) Entehrt! Krieg! meinetwegen?

Albr. Halt aus, Weib! halt aus! Du Herzogin, oder ich todt. Du kennst mich noch nicht von der Seite.

Agnes. (jammernd) Ich todt! ich todt! Ruhe über Euer Land! Friede mit Euch, Albrecht!

Albr. Vom Turniere durfte mich Ernst ausschliessen, vom Ritterspiele; kämpfen durft' ich nicht mit schwachen Stangen gegen Deutschlands Jugend, weil ich eine Bürgerstochter liebe. Aber baiersche Männer werden mit schweren, versuchten Schwerdern hinter mir in vier Tagen dastehen, und fragen, wer's läugnet, daß Agnes Albrechts Gemahlin sey? — O weh! weh über den, der mich zwinget, den eingebildeten Flecken Deiner Geburt in meiner Unterthanen Blute zu waschen! Weh über Baiern! oder es soll Heil über Dich rufen.

Agnes. Krieg! weh! — Albrecht! und dazu führte unsre Liebe?

Albr. Nicht sie; Liebe führt ja zum Glücke, oder was führt sonst dahin? Vergessenheit der Rechte der Menschheit; der berauschende Dampf, der die Thronen umnebelt; Ernstens Stolz; seiner Räthe eigennütziger Haß gegen mich; des Vicedoms alte Feindschaft sind's — Aber, es soll schwinden der Dampf vor dem Hauche meines Zorns, und kriechen sollen die Schurken unter meines Rosses Hufe. Was? gewankt hätte Roms unbeweglich seyn sollender Stuhl ohne diesen Arm? ein Flüchtling, oder ein armer Edelmann wäre der hochmüthige Ernst ohne dieses Schwerd? — und das Weib, das ich liebe? das mir Gott gab? — Nein! mein sollst Du seyn und bleiben, und alle Streiche des Schicksals, und alle Schwerder Deutschlands, und alle Donner des Himmels sollen mich nicht trennen von Dir!

Agnes. (in der Stellung der tiefsten Schwermuth)

Albr. Agnes! was fürchtest Du hinter meinem Schilde?

Agnes. Nichts für den Herzog, alles für Albrechten, und in dem nur leb' ich ja? — Albrecht! Lieber! wird das Band, das uns bindet, enger geknüpft seyn, wenn Ihr das, so Euch an Euren Vater bindet, zerrissen habt? werdet Ihr lieben können das Ehebett vom Blute Eurer Unterthanen bespritzt — Sieger und Herzog! wird Euch die Bürgerstochter dann nicht zu theuer gekauft seyn? und werdet Ihr nicht zurückschaudern vor dem Preise der Empörung, des Vatermords?

Albr. Vatermord! — Agnes! — So weit kommt's nicht. Gegen Ernstens Stolz, nicht gegen meinen Vater werd' ich kriegen; überwinden will ich seine Macht, aus dem Felde schlagen sein Heer; er vergebe und segne uns dann, und es wird Friede seyn.

Agnes. Ach! Albrecht! Ihr liebt mich nicht, wie ich Euch liebe.

Albr. Sieh auf diese Waffen; was kann ich mehr für Dich?

Agnes. Ohne Waffen, ohne Prunk, ohne Herzogshut, reisen in fremde Gegenden; mich mit Euch nehmen, leben, wie glückliche, niedrige Menschen; warten im Schooße der Liebe, bis Euch

Erbrecht und Nation wieder rufen, oder auch fortwandern den sichern Pfad des stillen Lebens und häuslicher Freude.

Albr. Fliehen von Baiern? fliehen, wenn ich siegen kann! — Herabsteigen vom Throne, da ich Dich zu mir hinaufzuheben vermag? — Nein, Agnes! nein! ich kenne die Pflichten der edlen Liebe besser.

Agnes. Pflicht der Liebe ist ja nur Gegenliebe und Treue. Liebte ich Euch denn nicht als Bürgersmädchen? und muß ich Herzogin heißen, um Euch ewig zu lieben? und muß Blut unsern Bund versiegeln, daß er Euch auch edel scheine? Albrecht! ist Euch ein schuldloses tugendhaftes Herz, das Euch ganz hingegeben ist, nicht adelich genug?

Albr. Aber meine Ehre! meine Ehre; die ist angetastet vor den Augen Deutschlands, und meiner Nation! sollt' ich sie nicht rächen, Agnes! da ich's kann? da ich's muß?

Agnes. Freylich ist's so Euer adelicher Gebrauch. — Aber rächen an einem Vater! — Albrecht! laßt uns fort! — laßt sie sich setzen, die erste kriegerische Hitze; ruhet aus, — dann laßt uns fort, und glücklich seyn, und kein Blut vergießen.

Albr. Liebes Weib! wolle es nicht; Du würdest es mich auch wollen machen.

Vierter Auftritt.

Hans Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Es ist nun schon einmal so, gnädiger Herr! die Leute, denen Fürsten ihre Geschäffte anvertrauen, müssen ihnen immer ungelegen kommen.

Albr. Warum? was giebt's Neues?

H. Zenger. Auf Eurer Spur folgt eine Gesandtschaft von Eurem Vaoer.

Albr. Von ihm? — Wenn's Preysinger ist, so kann er wieder gehen.

H. Zenger. Nein; es ist der Hofmeister Georg von Gundelfingen, und noch einer mit ihm.

Albr. Und wer?

H. Zenger. Ein ehrwürdiger alter Ritter; er will sich nur Euch nennen; und nach Gundelfinger sprechen; ob's nicht gar Kaspar der Thorringer ist? sieht mir gerade so aus.

Albr. Der kann's nicht seyn, der lebt nun für sich in Ruhe, und wir Fürsten spielen ihm nur ein Lustspiel, das der ausgediente Bürger belacht. Ich kenne ihn.

H. Zenger. Nun, die Beyden wollen Euch sprechen, unverzüglich.

Agnes. Ich gehe, Albrecht! ich eile weg. Es sind vielleicht Boten des Friedens, hört sie! hört sie! Nur Euch, wäret Ihr ein Bauerssohn, will ich mein nennen! nur Euch! — kann es aber

nicht seyn? müßt Ihr Herzog bleiben? darf ich nicht lieben den Mann, der so eine Kette um den Hals trägt? — Nun! sey es! gerne! — noch mehr, wenn ich's könnte für Euch! — mein Blut sey Siegel des Friedens zwischen Vater und Sohn, Albrechten und Baiern. (sie umarmt ihn, und geht mit Zengern hastig ab)

Fünfter Auftritt.

Gundelfinger. Albrecht.

Albr. Wie, edler Ritter! Ihr kommt zu einem Mann, der nach Rittergesetzen entehrt ist? — gesandt von —

Gund. Gesandt von einem Vater, gnädiger Herr! — Ihr müßtet nicht mehr Albrecht seyn, um diesen feyerlichen Namen ohne andere Regung, als des Zorns zu hören; und Ihr müßtet Gundelfingern verkennen, um einen andern Auftrag, als Friedensbotschaft, zu vermuthen.

Albr. So bleibt mir Agnes? so —

Gund. Ich dachte, gnädiger Herr! Euer Blut wäre mehr abgekühlt, der traurige Vorfall selbst hätte Euren Gedanken eine andere Richtung gegeben.

Albr. Wenn das Euer Vordersatz ist, so ersparet mir die Folgerungen. Agnes, oder Krieg! das ist mein einziger Gedanke, all mein Wille. Habt Ihr darauf noch etwas zu ant=

worten, so sprecht! sonst, Gundelfinger! macht nicht, daß ich Euch hassen müsse.

Gund. Agnes, oder Krieg? — das soll wohl heißen: Rache meiner gekränkten Ehre, oder Krieg? anders könnt't Ihr's nicht meynen.

Albr. Ja! aber nur wenn Agnes Herzogin ist, dann erst ist meine Ehre gerächet.

Gund. Diese Rache fordern weder der Ritter Sitten, noch Euer Volk; sie ist also eben nicht nothwendig. Wiedereinsetzung aber in eines Rittermanns Vorrechte, in Eures Vaters Gnade; die sind nothwendig; dieses Euch vorzustellen sandte er mich, und Euch seine Bedingnisse zu sagen.

Albr. Bedingnisse dem Beleidigten? dem, der die Gewalt sich zu rächen hat?

Gund. Gnädiger Herr! ich kam, mit Eurer Vernunft zu Eurem Herzen zu sprechen: laßt uns schweigen von Beleidigung und Rache; darauf, wenn's seyn müßte, würde Ernst sein Heer und nicht einen Friedensboten antworten lassen. Seine Forderung ist: daß Ihr zurückkehret zu Ihm; die Leute, die Ihr aufgeboten, entlasset, und künftig nahe bey ihm die Regierungsgeschäffte theilet. Er wird Euch liebreich, öffentlich empfangen, und zum Pfande seiner Versöhnung sollt Ihr dann von seiner Hand eine holde, edle Gemahlin annehmen, die Ihr schon kennet — Annen von Braunschweig.

Albr. Und Agnes?

Gund. Von der hab' ich nichts zu sagen; da mögt Ihr Euch selbst Bescheid geben.

Albr. Gundelfing! so kann's nicht seyn! — Agnes, oder Krieg! — glaubt mir, Ritter! ich bin's mir, ich bin's Agnes schuldig.

Gund. Schuldig? giebt's noch höhere Pflichten, als gegen Vaterland, Vater und Gott, der Euch Beyden gab, Beyden unterwarf?

Albr. (geht heftig und verwirrt herum) Ja! — ich muß! leider! — Agnes oder Krieg!

Gund. Soll das Euer letztes Wort gegen mich seyn? ist's so Euer fester Wille?

Albr. Ich muß! lebt wohl! als Feinde sehen wir uns wieder.

Gund. Nun noch ein Friedensbote, und dann soll Krieg seyn. (er geht zur Thüre und führt den Thorringer hinein)

Sechster Auftritt.

Thorringer. Die Vorigen.

Albr. (entsetzt, eilt ihm entgegen) Wie! Kaspar der Thorringer! — Edler Ritter! wie kommt Ihr her? was soll das?

Thorr. Von Seefeld, wo ich ruhte, ritt ich nach Regensburg mit meinem Georg, der zum erstenmale turnieren sollte; wollt', ich wäre zu Hause geblieben! — da sagt' ich so vorher zu meinem Knaben: „Es ist Zeit, daß Du Dich

„zeigst; ich will Dich hinführen zum Turnier, „wo Du die deutschen Ritter wirst versuchen kön„nen, da sollst Du unsern gnädigen Herrn Albrecht „sehen, den tapfern Mann, der einst Dein Feld„herr seyn wird: kann seyn, daß er Deinem Va„ter zu Liebe einmal gegen Dich rennt," so sagt' ich — und was mußte ich sehen, gnädiger Herr!

Albr. Einen mishandelten Sohn, einen entehrten Ritter.

Thorr. Und warum?

Albr. Weil er nicht entsagen wollte dem Weibe, das er liebet.

Thorr. Und wen liebt er?

Albr. Die ihm von oben herab bestimmt war; die seiner würdig ist, aber Vorurtheil tief unter ihn setzt! er aber rächen wird am Vorurtheile, und an denen, die es verblendet.

Thorr. Das ist Albrechts Sprache, fester Muth, männlicher Ton; aber gnädiger Herr! ich hab' in meinem Leben nie geschmeichelt, auch die Wahrheit den Fürsten schon mit dem Schwerde verkündiget. Wenn's Eure Sprache noch ist, so verkenne ich Euern Geist, und Euer Herz. Gewohnheiten und Gebräuche, Volksklassen und Stammordnungen, die das Reich erkennt; die es von den Teutonen erbte; denen, ihr Agilolfinger! Eure Rechte über uns Baiern zu danken habt; die zu Rittersitte geworden, die sollen Euch verehrliche, unverbrüchliche Gesetze, und nicht Vorurtheile seyn. Ich darf Euch nicht erst sagen, wie

nothwendig die Bürgerklassen, wie unentbehrlich der Adel einem freyen Staate, wie Deutschland; wie wesentlich die Reinigkeit des Bluts und der Stammfolge bey Fürsten= und Rittergeschlechten seyen? — Nun! Ihr seyd ein Deutscher, ein Wittelspacher, ein Ritter, gebohren zum Throne; und Ihr wolltet des Reiches Gesetze, das Gesetz, wodurch Ihr Ritter und Herzog seyd, brechen? — Ihr seyd gebohren, Unterthan der Gesetze, sie zu befolgen, und zu handhaben, nicht sie zu beurtheilen; — Ihr seyd gebohren, ein deutscher Fürst, eine Stütze des Reichs zu seyn, nicht seine Grundvesten zu erschüttern; — Ihr seyd gebohren, ein baierischer Herzog, Richter einer Nation zu seyn, nicht nach umgestoßenen Gesetzen Ihr Despot zu werden, oder des Aufruhrs Beyspiel zu geben; so solltet Ihr denken! — Und sey es auch, ich will Agnesen alle Vorzüge ihres Geschlechtes eingestehen; erkennen die entnervende Macht der Liebe auf einen Jüngling; den Zauber einer edlen schönen Bildung; das Unwiderstehliche, daß in der Gegenliebe zu liegen scheint; ich will noch mehr thun; ich will sagen, daß die Tugend und das holde Wesen der jungfräulichen Unschuld edlen Herzen am gefährlichen, und eben diese dem Eindrucke der Liebe am offensten seyen: das ist dann alles, was Ihr Wesentliches sagen könnt. Aber, gnädiger Herr! ist's genug an Agnesens Tugend und Reize? und an Eurer Liebe? und könnt Ihr Baiern eine Herzogin und Fürstenmutter, wie Euren Sinnen ein Mädchen geben? — und wenn keine Gesetze wären? bleibt Euch

kein Herz mehr für einen Vater, der auf Allings Schlachtfelde mit seinem Blute Euch aus den Feinden gerettet? den Lorbeerkranz um Euer Haupt befestiget? den Ihr nun kränket, und dessen graues Haar Ihr in Schande begraben wollt? — kein Herz mehr für Euer Vaterland, das Ihr mit Kriegswuth erobern, nicht erben; eher verheeren, als mit friedlichem Scepter gesetzmäßig regieren wollt? Habt Ihr es darum mit mächtigem Arme beschützt? und als Euch das Volk als dem Sieger seiner und der Religion Feinde zujauchzte, hätte es ahnen können, daß Ihr einst über selbes, über Vaterland und Gesetze selbst Sieg jauchzen wolltet? wie könnte Albrecht die braven Männer, die ihm sein Erbland schützen halfen, die unter ihm für Baiern kämpften, nun hinführen zu einem schmählichen Tode, gottlosen Kampf gegen Vater und Herzog? und hinströmen lassen auf vaterländischen Boden, Ritter = und baierisches Blut um den Besitz eines Bürgermädchens? — Vergebt, gnädiger Herr! dem alten Manne die vielen Worte, und dem Thorringer die Hitze im Ausdrucke; Wahrheit hat ihren eigenen Ton, und bey des Vaterlands Sache wallt noch immer mein Blut, und jede Sehne spannet sich verjünget. — Eures Vaters Antrag ist billig, ist Euch rühmlich; alles ist wieder gut gemacht dadurch.

Gund. Und hättet Ihr auch weitere Forderungen? wolltet Ihr die Ehe mit Annen von Braunschweig nicht gleich schließen; — auch das!

Nur

Nur kommen zu Eurem Vater, Euch aussöhnen mit ihm.

Albr. Thorringer! Gundelfinger! — ha! wär' ich in Augsburg nie gewesen!

Gund. Das wird vorübergehen, glaubt mir; die heftigste Leidenschaft ist die kürzeste.

Thorr. Und was ist denn auch endlich Leidenschaft gegen Pflicht und Ehre? der einzelne Mann gegen sein Vaterland?

Albr. Es ist vorbey! — nur zwey Wege sind übrig.

Thorr. Der Ehre, oder der Schande; der Pflicht, oder des Vorraths.

Albr. Nein! Ausnahme der Gesetze werden durch Kriegsmacht, oder entsagen dem zu hart bedungenen Erbe?

Thorr. Also Baiern an das Mädchen tanschen. —

Albr. Nicht mehr Mädchen! — mein Weib, von Priesterhand! vor Ritterzeugen!

Thorr. Gnädiger Herr! lebt wohl! —

Albr. Bleibt, bleibt, Thorringer!

Thorr. Und was soll ich noch? Auf Eures Vaters Bitte kam ich Euch zu sprechen; ich sprach, zu spät. Ich kehre nach meiner Veste, und bedaure Euch.

Albr. Und verachtet mich.

Thorr. Wenn Ihr Euer Vaterland bekrieget, ja; und so wird's jeder Baier.

Albr. Verachtet? — und wenn ich die heiligsten Schwüre bräche? wenn ich die Tugendhafte entehrte? wenn ich sie zur Hure vor der Welt machte, die ich vor Gottes Angesicht zum Weibe nahm? wenn ich doppelt meineidig hingieng, eine andere zu betrügen? wenn ich kriechend dem undankbaren Ernst für den entehrenden Schlag dankte? wenn der Böhmen Sieger demüthig vor seines Vaters Räthe sich schmiegte? wenn ich die Ritter, die mir folgten, ihrer Rache preis gäbe? wenn ich Herz und Gefühl, und Liebe und Treue, und Ehre und Religion verläugnete? dann wär' ich so ein Fürst, ein Held, nicht wahr? Ha! verdammtes Unding Eurer Ehre, Eurer Fürstenpflicht!

Thorr. Gnädiger Herr! Ihr vergesset, daß Ihr mit einem Manne sprecht, der eine Leidenschaft bedauren kann, aber Thorheiten nicht hören mag. — Vergebt mir, und laßt mich. —

Albr. Zürnet nicht, alter braver Rittersmann! antwortet, und rathet.

Thorr. Ich antworte: Ihr habt eine Unglückliche gemacht! die Zeit wird es lehren: ich rathe, unterwerft Euch Eurem Vater, und erwartet seine Befehle; nur er kann und soll jetzt entscheiden.

Albr. Ist das Euer Rath? mein Vater? der Gefühllose? o Agnes! was wäre Dein Schicksal! —

Gund. Ein Weib zu bleiben; nie Herzogin, nie der Herzoge Mutter zu werden.

Albr. Gundelfinger! blieb sie es? seyd Ihr mir Bürge dafür?

Gund. Wenn Ernstens erster Zorn vorüber ist, ja! so denk ich.

Thorr. Und Ihr wollt Herzog bleiben?

Albr. Ja! oder —

Thorr. Also keine Fehde?

Albr. Dann nicht.

Thorr. Wille des Verbrechens ist auch Verbrechen. Danket die Unvorsichtigen ab, die Euch von Regensburg folgten; noch weilen sie um Vohburg.

Albr. Daß ich mich bloß gäbe? daß Ernst dann handle, wie er wolle, und jede Gewaltthätigkeit übe?

Gund. Das wird er nicht; er ist auch Vater; das habt Ihr eher erfahren; er wird's seyn, wenn Ihr Sohn bleibt, und Eure Großmuth wird nicht unvergolten seyn.

Albr. Wenn er aber die Macht mißbrauchte, die ich ihm lasse? wenn —

Thorr. Dann werdet Ihr Schutz und Mittler in denen finden, die nun Eure Feinde werden müßten. Aber Agnes nimmermehr Herzogin!

Albr. Aber ich Herzog und ihr Gemahl.

Gund. Gilt's?

Albr. Meine Kinder! — nun wohl! sie

werden darum glücklicher seyn, daß sie keine Fürsten werden! — nur noch der Schimpf —

Gund. Wenn Ihr sie behaltet; wenn Ihr Fürst bleibt, ist's nicht genug?

Albr. Nun, es gilt!

Gund. Eure Hand drauf, und Euer Wort.

Albr. Hier! — Bringt mir bald Antwort.

Gund. Morgen, wenn's seyn kann.

Thorr. Und Eure Leute werden verabschiedet?

Albr. Thut es, Thorringer! Euch ist's Ernst schuldig.

Thorr. Gottlob! so kostet's nur ein Leben mehr.

Albr. Wie? wessen?

Thorr. Eurer Agnes. Merkt's Euch, gnädiger Herr! was ich nun sage, und dann gehe. Wenn auch jetzt alles gut gienge, so werdet Ihr ihrer müde werden; das Feuer wird verrauchen; aus der Asche der Fürstenstolz aufleben; mit jedem Sohne wird sie Euch Reue gebähren; Ihr werdet sie verachten; Kummer und Schande werden sie tödten; gut für sie, wenn's noch so geht. Lebt wohl! haltet Euer Wort! nochmal vergebt meiner Freymüthigkeit! ich sprach nie anders.

Albr. Umarmt mich, Thorringer! daß ich's sehe, daß ich noch Ritter bin.

Thorr. Die Umarmung ein Freundes; der Segen eines Greises über Euch. Lebt wohl!

Gund. Morgen komm' ich wieder.

Albr. Geht, und bringt mir Ruhe, Ehre und Glück wieder. (Alle gehen ab)

Siebenter Auftritt.

(Straubing. Gemach.)

Ernst. Seybelstorfer. Vicedom. Tuchsenhauser. Penzenauer. Preysinger. Maxelrainer. Sandizeller. Tore.

Ernst. Verheirathet! ein Tag zum Aufbruch, zur Rebellion bestimmt!

Viced. Das dacht' ich. Hätte man mir gefolgt, alles wäre aus.

Tuchs. Aber wer hätte sich das auch einfallen lassen? Müssen doch erst hören, was Gundelfinger und der Thorringer ausgerichtet haben.

Viced. Was werden sie haben thun können; sie kamen zu spät. —

Ernst. Verheirathet! — Mußt' ich das erleben an Dir, Albrecht! — mein Sohn; meine Enkel sollen nicht einmal Ritter seyn? nicht sitzen auf Ottens Throne? verlöschen soll mein Stamm in Niedrigkeit und Schande?

Viced. Entrüstet Euch nicht, gnädiger Herr! wer Gewalt hat, hat auch Rettungsmittel. Die Dirne weg, und alles Uebel ist weg.

Ernst. Kämpfen mit meinem Sohne! das Schwerd ziehen gegen meine Unterthanen!

Tuchs. Nein, nein! In der Hitze, in der ich alle sehe, die mehr auf den Schimpf, als auf die wahre Gefahr sehen, da läßt sich nicht urtheilen. Habt Ihr nun schon einmal eine friedliche Gesandtschaft an ihn gehen lassen, so müßt Ihr auch die Antwort hören; vielleicht giebt er doch vom Kriege nach; eher wird der Thorringer wohl nicht nachgelassen haben! In jedem Falle, fahrt dann fort in der äußerlichen Güte. —

Viced. Güte und Güte! und alles wird dabey verwahrloset.

Tuchs. Geduld! — dann sucht ihn zu entfernen unter dem möglichst freundschaftlichen Scheine, und wenn er weg ist, da laßt das Mädchen bereden, daß sie von ihm ablasse. Ist's eine gute Seele; so sage man ihr, die Ehe sey nicht gültig. Denkt sie niedrig, so bestecht sie, oder schafft ihr einen andern Mann. Man kann am Ende auch wohl drohen, und wenn nichts hilft, sie schnell in ein anders Land führen lassen.

Penz. Ja! wenn's Albrecht nicht vor merkte.

Seyb. Die Strafgelder der von Würtemberg wären eben eine schöne Gelegenheit, ihn an die schwäbische Gränze zu schicken.

Tuchs. Hier muß wohl Politik gebraucht werden; die Gesandten müssen einzuschläfern wissen.

Maxelr. Doch nicht lügen? nicht in des Herzogs Namen ein falsches Wort geben?

Viced. Und das ist alles noch nichts. Kommt er dann zurück, wird er sie nicht wieder fordern? Von Gott mag er sie fordern, wann sie todt ist.

Ernst. Vielleicht ist sie auch unschuldig, verführt, verblendet! — Aber Ehre und Vaterland fordern ein Opfer; besser sie, als Tausende! — Geht, Tuchsenhauser! und Ihr, Tore! ich will Euch meinen Befehl schriftlich an Albrecht geben, daß er forteile zu dem von Würtemberg. Beredet dann das Mädchen; thut, was Ihr könnt: seyd vorsichtig! — Will sie aber von ihm nicht lassen, auf keine Weise: so entführt sie hieher. Vicedom! Ihr und der Rath sprecht dann gesetzmäßig über sie. Ich eile nach München und rüste mich auf alle Fälle. Es ist mir schwer, über sie zu sprechen, als Richter: aber hängt ein Dieb, stirbt ein Mörder, muß im Kriege der unschuldige Soldat fallen, soll die leben, die meinem Stamme den Thron, meinem Lande den Frieden, mir meinen Sohn raubt? — aber wendet alles zuvor an.

Tuchs. Sie wird sich schon geben. So weit kömmt's nicht.

Ernst. Ihr werdet den Gundelfinger unterwegs antreffen; hört auch seinen Rath! (stille zu Tuchsenhauser) Ich gehe nur bis Mallerstorf. (sie gehen alle ab)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vohburg.

(Gemach.)

Albrecht. Hans Zenger. Percifal Zenger. Tuchsenhauser. Tore.

Albr. Was? schon eine Antwort von meinem Vater? wie ist's möglich?

Tuchs. Er stellte sich's schon so vor, wie es uns Gundelfinger unterwegs sagte: dieser Brief, gnädiger Herr! enthält seinen Willen.

Albr. Er muß friedlichen Inhalts seyn, daß Ihr ihn bringet, Tuchsenhauser!

Tuchs. Ich soll hoffen, Ihr werdet zufrieden seyn.

Albr. (hält den verschlossenen Brief) Gott! was mag der enthalten! (er erbricht ihn, und liest)

„Freundlich lieber Sohn!

„Es werden Euch zwar schon unsere Hofmeister „der Gundelfinger, und der Ritter Thorrin=

„ger unsers Willens unterrichtet, und wie wir „hoffen, auch bereit gefunden haben, alle „Fehde zwischen uns abzuthun. Wir mögen „uns vorstellen, was Antwort sie uns von „Euch bringen werden, da wir derweil anders„wärts berichtet worden, wie Ihr mit der „Agnes Bernauerin steht. Wenn Ihr denn „forthin im Frieden leben, Euer Erbland scho„nen, und Euers Vaters und Herzogs Gna„de wieder haben wollt: so müßt Ihr Euch „zuvörderst sogleich nach Wemding an die „schwäbische Gränze begeben, um wegen der „Strafgelder der Elisabeth mit dem von Wür„temberg die Irrung zu schlichten: wir ha„ben auch seine Anwälde schon dahin beschie„den. Ihr könnt glauben, daß Euch dieser „Gehorsam zu Eurem wahren Nutzen und „Ruhm in der Folge seyn wird. Wir gehen „jetzt nach München, und erwarten Euch dort „nach verrichtetem Geschäfte. Unser Kanz„ler und Ritter Tore werden Euch das meh„rere sagen; wir empfehlen Euch Gottes und „aller Heiligen Schutz.“ —
So erkennt er Agnes als meine Frau.

Tuchs. Das steht eben nicht im Brief, aber verstehen läßt sich's wohl, weil er's nun schon einmal weis, und Euch nur gleichsam Bedingnisse setzt.

Albr. Aber ich soll fort?

Tore. Ja! und unverzüglich.

Albr. Aber warum die Eile? sollte mein Vater mich betrügen wollen?

Tore. Wie? der Herzog?

Tuchs. Seht, gnädiger Herr! man muß das eine thun, das andere nicht lassen; eines nach dem andern vornehmen; schön ordentlich verfahren. Da muß dann das Ding mit der Würtembergerin ganz aus seyn; und da der Herzog auf dem Turnier wegen der von Braunschweig sich auch verbindlich gemacht hatte; so wird er wohl mit dem Gelde der Elisabeth die Anna befriedigen müssen. Ihr begreift wohl, daß die Würtemberger von Eurer Ehe nichts wissen dürfen, sonst wären ja die Strafgelder strittig.

Albr. Aber zu allem dem bin ich ja nicht nöthig; das hättet Ihr auch verrichten können.

Tuchs. Es ist höchst weislich von Eurem Vater gehandelt, gnädiger Herr! denn seht Ihr; erstens bekräftiget Ihr ihm dadurch, daß Ihr zu dem in drey Tagen bestimmten Aufgebot nicht mehr kommen wollt; zweytens ist's eine Prüfung von seiner Seite, und ein Beweis des Gehorsams und Friedens auf der Eurigen; drittens gereicht's zu Eurer eigenen Ehre. Da der Vorfall beym Turnier vermuthlich viel Lärmen und Aufsehens und Nachredens gemacht, so sieht man denn, wenn Ihr nach Wemding geht, daß Ihr mit Eurem Vater wieder gut seyd: man wird eher glauben, Herzog Ernst habe sich übereilt. Endlich, wenn die Herzoge von Ingolstadt und Landshut auf die Uneinigkeit schon ihres Vortheiles wegen

gerechnet, so werden alle ihre Anschläge bey Zeiten zu Wasser, und von allem wird bald nicht mehr geredet. Viertens —

Albr. Schon genug! wenn nur das alles so ist.

Tore. Und warum zweifelt Ihr, gnädiger Herr? wir haben doch sicher Befehl, alles das zu sagen.

Albr. Mein Vater sollte einwilligen! — so schnell! — ehe er mit Gundelfinger sprach? — Aber wird dann Agnes meine Gemahlin —

Tuchs. Sie ist's ja schon; und Euer Vater schreibt, daß er's weiß: und bricht alle Unterhandlungen ab; ist das nicht klar genug? — Eben weil er mit Gundelfinger noch nicht gesprochen hatte, gab es seine Würde nicht zu, deutlicher zu schreiben.

Albr. Wartet. Bald sollt Ihr meinen Entschluß hören. (er geht ab)

Zweiter Auftritt.

Tuchsenhauser. Tore.

Tuchs. Ich hab ihn schon. Er geht gewiß.

Tore. Ja! wenn die Zenger nicht kälter dächten, und das Ding einsähen: Ihr hättet nicht aussetzen sollen, bis er sein Wort von sich gegeben hätte.

Tuchs. Ey! mit Euerm Worte! daß er's

dann auch von uns gefordert hätte? und das, Herr Ritter! wäre dann wohl gelogen gewesen. Ein eigner Entschluß hält fester, als ein beschwornes Wort. Wär' ich nur mit der Agnes auch so glücklich!

Tore. Wollen sehen, wenn er wieder kommt, ob's einmal mit ihm richtig ist.

Fuchs. Unsere Leute habt Ihr ja gut beordert?

Tore. Um Mittag kommen sie mit einem Salzzuge herauf, und halten in der Aue ganz nahe am Schlosse.

Fuchs. Daß man sie nur nicht wittre; sonst —

Tore. Ja! ohne Geräusch wird's kaum abgehen; darum haben wir auch hundert: jetzt laßt uns ein wenig herumgehen; ich will die Gelegenheiten ausspähen.

Fuchs. Will auch sehen, ob ich an Hans Zenger kommen kann; wie er denkt?

Tore. Und etwa alles dabey verrathen.

Fuchs. Herr Ritter! ich werde Euch das Fechten, und Ihr mich das Negoziren nicht lehren. (sie gehen ab)

Dritter Auftritt.

(Agnesens Gemach.)

Albrecht. Agnes. Hans Zenger. Percifal Zenger.

P. Zenger. Das ist verdächtig! höchst verdächtig!

Agnes. Jede Eurer Abwesenheiten ist mir schon Unglück.

P. Zenger. Nein, das kann nicht angehen! wir müßten Verräther seyn, wenn wir dazu riethen.

H. Zenger. So sanft spricht Ernst nicht, wenn er wahr spricht; und das beschließt kein Rath, in dem der Vicedom von Straubingen sitzt.

Albr. Aber sollte denn Religion nicht den aufbrausenden Stolz niederschlagen? sollte mein Vater nicht auch Mensch seyn? nicht Herz haben? sich doch einbilden können, was ich fühle? bin ich denn nicht sein Sohn? hat er nicht schon sein Leben für meines gewagt?

P. Zenger. Gnädiger Herr! damals galt's Euch; Euer Leben; seinen Sohn. Aber jetzt —

Albr. Gilt's mehr als mein Leben.

H. Zenger. Das denkt Ernst nicht; er kann's nicht: es läßt sich nicht denken, nur empfinden, und das nur von Euch.

Agnes. Was sollte er denn wollen mit

mir? mit einem harmlosen Weibe? das nicht ihr Herz schuf; sich nicht gab ihre Liebe: Gegenliebe freylich nicht verdiente; sie wünschte; aber nicht suchte; die das ward, wozu sie Gott, er allein bestimmt hatte, und das bleiben muß, bis sie nicht mehr ist.

P. Zenger. O! es giebt der Ränke und Schwänke gar viel in den Gesetzbüchern; und wer hat je der Fürsten Gesetzbuch gelesen?

Albr. Ich bin auch ein Fürst, und kenne die Gesetze, die uns Gott in's Herz schrieb, als er uns schuf; worüber er zum Wächter das Gewissen setzte. — Wenn auch der ganze Rath dawider sich empörte, wird mein Vater die Stimme des Blutes nach verbraußtem Sturme der Leidenschaft hören, so wie ich nun die höre, der kindlichen Pflicht. Man kann zürnen über einen Vater, aufstehen gegen seine Gewalt; aber nur ein Verruchter kann dem Segensblicke des ausgesöhnten Vaters widerstehen.

H. Zenger. Ihr verdienet, gnädiger Herr! einen Vater zu haben mit einem Herzen, wie Ihr.

Albr. Und das hat er.

P. Zenger. Schöner Beweis, den er Euch auf dem Turnier gab.

Albrecht. Noch deutlicher der bey Alling. Lange regieren, und nicht stolz seyn; immer befehlen, und nicht heftig werden, könntet Ihr das? — Nein, Agnes! ich will schuldlos bleiben. Von Ernstens Ritter, Gewalt und Heere hätte

ich Dich erkämpft; ich kenne keine Gewalt, als die auf's Herz wirket, und leide keine andere: aber von meines Vaters Gnade will ich Dich gerne haben; dann wird Friede in meinem Busen wohnen, und Segen über uns schweben, und ganz uns werden die Wonnen der Liebe.

Agnes. Der Vater, der Euch zeugte, kann kein Tyrann seyn, kann nicht betrügen. Geht! vollzieht seine Befehle, und kommt bald wieder. — Gott! wenn du mir Glück vorbestimmest, warum ist die Ahnung davon mir so schauderhaft?

Albr. Liebe! es ist freylich anders im Fürstenstande, als in der ruhigen Klasse, in der Du gebohren warst; doch Du hast mein Herz, des Herzogs Wort, diese Männer und Freunde für Dich, fürchte nichts.

P. Zenger. Also fort, gnädiger Herr? soll's gewagt seyn?

Albr. Nicht gewagt. Ich soll's, und ich will's.

H. Zenger. Nun, merkt's Euch; wir haben keinen Theil daran, und uns trifft nie ein Vorwurf. Vorsicht werdet Ihr doch nicht auch ausschließen.

Albr. Und welche?

H. Zenger. Eine Schloßwache biet' ich auf, und die Zwey da draussen kommen mir nicht weg, bis Ihr wieder da seyd. Das thu' ich vor

mich, als Pfleger hier, und solltet Ihr's auch nicht wollen.

Albr. Wie? meines Vaters Gesandten gefangen halten?

H. Zenger. Sie werden gerne bleiben, wenn Ihr Auftrag redlich ist; und ist er's nicht, so ist's durchaus nothwendig, sie als Geiseln zu behalten, und wer weiß, was ihr Aufenthalt dann alles hier verhindert?

P. Zenger. Einen Tag können sie ja wohl zechen hier; und in anderthalb längstens seyd Ihr so wieder da.

Albr. Wenn sie's freywillig thun, sey es! laßt sie kommen.

H. Zenger. Ich gehe, und ein fünfzig Knechte will ich auch bald haben. (geht ab)

Agnes. In anderthalb Tagen!

Albr. Aber dann! —

Agnes. Dann! — jenseits des Grabes ist auch ein Dann!

Albr. Und das wird heißen: „Nach ruhig „durchlebten Jahren einer wonnevollen Ehe; nach „gezeugten Kindern der tugendhaften Liebe, nach „erfüllten Fürsten- und Menschenpflichten; dann „ist es herübergekommen über das Grab das Paar, „Albrecht und Agnes," übermorgen aber ist das Dann — Freude, Genuß und Segen.

Agnes. Unglaubig bleibt mein Innerstes,

und meine Ahnung spricht dazu nicht: Amen. — Laßt mich weg; ich mag sie nicht sehen, die Bothschafter. Ihr nehmt doch Abschied?

Albr. Ich komme; aber kein Abschied. Uebermorgen bin ich ja wieder da, liebe Traurende!

Agnes. Uebermorgen! und was ist morgen? (sie geht ab)

Vierter Auftritt.

Tuchsenhauser. Tore. Albrecht. Hans Zenger. Percifal Zenger.

Albr. Ich gehe nach Wemding; dann nach München. Seyd Ihr nun zufrieden? und wird's mein Vater seyn?

Tore. Das dächt' ich! aber bey Gott! das hätt' ich nicht erwartet.

Albr. Weil Ihr mich verkennet, Ihr alle. Das Gefühl, das mich an Agnes bindet, das bindet mich auch an meinen Vater.

H. Zenger. Ihr werdet doch hier verweilen, bis der Herzog zurückkömmt?

Tuchs. Unser Auftrag ist, nach vollendetem Geschäfte wieder zurück zu kehren.

H. Zenger. Er ist ja vielleicht morgen wieder da.

Albr. Dann gehen wir zusammen nach München.

Tuchs. (stille zu Tore) Merkt Ihr's, wie fein?

Tore. (eben so) Die haben sich verrechnet. Gerade, wie wir's wünschen konnten. — (laut) Gnädiger Herr! das können wir wohl thun, daß wir auf Euch warten.

Tuchs. Unsere Ankunft wird dem Herzoge in Eurer Gesellschaft desto willkommener seyn.

Albr. Also lebt wohl! auf Wiedersehen! (er geht ab mit beyden Zengern)

Tore. In einer Stunde ist's Mittag, und sie sind da: schon ist ein Bothe gekommen.

Tuchs. Wie wir aber jetzt zu der Agnes kommen? der Zenger ist vorsichtig, und Ihr merkt wohl, daß man uns nicht trauet.

Tore. Wißt Ihr was? redet Ihr, Herr von der Feder, mit ihr, ich bleibe dann beym Zenger, bereit, meinen Schwerdstreich anzubringen, wenn's Noth seyn wird.

Tuchs. Wird sich schon geben.

Tore. Das glaub' ich nimmermehr. — (Beyde gehen ab)

Fünfter Auftritt.

Albrecht. Hans Zenger. Percifal Zenger. Agnes. Frauen. Knechte.

(Alles bereit zur Reise.)

Agnes. (hält Albrechten bey den Händen) Albrecht! noch nicht! noch nicht! daß ich Dich noch sehe, noch höre! laß mich's noch tiefer eindrücken Dein Bild in meine Seele.

Albr. (windet sich los) Haltet sie, tröstet sie; ich kann ihre Quaal nicht sehen; kann ihr nichts sagen: ihre Ahnungen könnten mich hier versteinern.

Agnes. (man hält sie zurück; sie streckt ihre Arme gegen Albrechten) Und Du verstoßest mich, mein Albrecht! mein Gemahl! noch einmal! —

Albr. (stürzt in ihre Arme) Noch oft: Morgen wieder. —

Agnes. (heftig) Nimmermehr! (fällt ohnmächtig nieder)

P. Zenger. (reißt Albrechten weg) Jetzt, gnädiger Herr!

Albr. (sieht sie starr an) Wenn's wahr seyn sollte das Nimmermehr! —

H. Zenger. So bleibt.

Albr. Nein! ich gab mein Wort. Sorget für sie, Zenger! (Alle gehen ab. Man schleppt Agnesen fort)

Sechster Auftritt.

(Agnesens Gemach.)

Agnes. Frauen.

Agnes. (erholt sich) Albrecht! (sieht sich um) Auf meinem Zimmer? — ha! — nach! (steht auf; setzt sich wieder) Er ist fort! — fort.

Frauen. Fort!

Agnes. Fort? — der liebe Mann; der Glückliche! er hofft wieder zu sehen, was er liebt. — Aber ich —

Siebenter Auftritt.

Hans Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Geht's nun besser, gnädige Frau?

Agnes. Ach! mein Zustand kennt keine Besserung!

H. Zenger. Ey! warum nicht gar; morgen ist morgen, und dahin sind nur vier und zwanzig Stunden.

Agnes. Nur? — lieber Zenger! ein Augenblick bestimmt des Menschen Schicksal.

H. Zenger. Eitel Schwärmerey, gnädige Frau! Wir wollen bald hören, was Euer Schicksal ist; da ist der Kanzler Tuchsenhauser draussen,

und der will durchaus in Ernsts Namen mit Euch sprechen; er sagt, er habe lauter gute Dinge Euch zu melden, und zum Beweis will sein Kamerad Tore derweil, daß er Euch spricht, Geisel seyn.

Agnes. Mich will er sprechen? von Ernst's wegen?

H. Zenger. Ja! und vor Albrecht dürfte er's nicht sagen, spricht er, es hätte sich nicht geziemet, daß sein Vater sich so gut, so bald zeige, und was noch weiter der Federfuchser daher schwätzt. Hören könnt Ihr ihn immer, das Antworten steht ja bey Euch. Für alle Gewalt steh' ich; das Schloß ist nun mit Fünfzigen bewacht, und vor der Thüre werd' ich seyn, und mich kennt Ihr!

Agnes. Von Ernsten! — Gott! — laßt ihn herein. (Hans Zenger und die Frauen gehen ab)

Achter Auftritt.

Agnes. Tuchsenhauser.

Tuchs. (für sich) Schön und herrlich!

Agnes. (auch so) Ein alter Mann; er muß gelitten, gefühlt haben in seinem Leben; er wird ein Herz haben. (sie steht auf)

Tuchs. Gott grüß' Euch, schöne Frau! — Ihr wißt, wer ich bin; von wem ich gesandt bin; Albrechts Abreise wird Euch die Macht

meiner Aufträge bewiesen haben. Auch an Euch habe ich welche.

Agnes. Ich erwarte des Herzogs Befehl mit Demuth, und zitternd.

Tuchs. Kein Zittern! keine Befehle! liebe Tochter! Ernst ist kein Tyrann; er regieret mit Güte. Gewalt wird ihm nur abgedrungen. Ich komme, Euch zu rathen in seinem Namen, in der traurigen, gefährlichen Lage, in der Ihr seyd. Wer kann besser rathen, als der Herr Eures Schicksals?

Agnes. Das ist nur Gott. — Doch was befiehlt der Herzog?

Tuchs. Nochmal, er befiehlt nicht: er rathet. Aber dazu, nehmt's nicht übel, muß ich Euch vor kennen lernen, und erfahren, wie Ihr denket.

Agnes. Keiner meiner Gedanken ist dem Richter der Könige verschwiegen; der Herzog darf sie alle wissen. — Wird er sie wissen wollen? — und sie richten, wie Gott? — (sie setzen sich)

Tuchs. Nun also; Wer glaubt Ihr zu seyn? —

Agnes. Ich war eine arme Bürgerstochter; — leider! weiß es nun Deutschland. — Ein unbescholtener Name und Keuschheit waren meine Aussteuer; Unschuld mein Reichthum, mein Verdienst. Gott that Wunderdinge an mir, sey's Glück oder Unglück, ich hatte keines ver-

dient. — Nun bin ich Albrechts Weib vor Gottes Angesicht.

Tuchs. Also wohl auch Herzogin?

Agnes. Das ist ein Name. Ein Name, den mir nur Baiern und Ernst geben können; den ich nie verlangen, auch nie wünschen werde, ich müßte denn sonst Albrechts Frau nicht seyn können.

Tuchs. Wenn's aber so wäre?

Agnes. So würde ich wohl gerne dem herzoglichen Titel entsagen, nie dem heiligen Rechte einer Frau.

Tuchs. Wenn man Euch aber bewiese, daß Ihr auch nicht Frau seyd?

Agnes. Herr Kanzler! Albrecht kann nicht trügen, noch weniger die Kirche.

Tuchs. Trügen! Wer sagt' das? Gott bewahre! daß ich so von meinem gnädigen Herrn Albrecht spreche; aber man glaubt oft thun zu können, was man nicht darf; da haben die Leidenschaften immer Scheingründe vor sich zum Verführen, und Nebel hinter sich zum Verblenden; die machen aber die That nicht gültiger.

Agnes. Gelübde aus dem innersten Gefühl unserer Herzen beschworen; Segen eines Priesters, Feyerlichkeiten der Kirche; Zeugschaft von Rittern; Sind das Blendwerke?

Tuchs. Liebe! — darnach heirathen nur Eure Bürger, und das Volk, das untereinander so wenig zu gewinnen, als zu verlieren hat. —

Ein Priester, das ist noch die Kirche nicht; und ein Paar mitverschworne Ritter, sollen die mehr, als der Herzog, mehr als die baierischen Stände, des Reichs Adel? und mißbrauchte Ceremonien mehr als Ritter = Land = und Reichsgesetze gelten? Bedenkt doch!

Agnes. (steht auf) Ich wäre nicht Frau? — und was wär' ich dann?

Tuchs. Setzt Euch, ich will aufrichtig seyn. Ihr habt Vernunft, und seht wohl, wo mein Auftrag hinaus geht. — Ihr seyd der unglückliche Gegenstand einer gesetz = und vernunftwidrigen Liebe. Seht Ihr's ein, so habt Ihr nur so einen wunderlichen Traum gehabt, aus dem Ihr zu einem glücklichen Leben noch erwachen könnt; seht Ihr's nicht ein, so seyd Ihr eines von den Geschöpfen, die Gott hier unglücklich werden läßt; und da frage ich, warum wollt Ihr's nicht einsehen? so —

Agnes. So werde ich meine Ehre retten, meine Pflicht erfüllen, meine Liebe nicht verläugnen.

Tuchs. Schön gesprochen; aber weder klug noch wahr in Eurem Munde.

Agnes. Ich bin nicht mehr Mädchen, und wär' nicht Frau? — Ich schwur Albrechten meine Treue, nahm seinen Eid, und bräche ich die Schwüre? — ich liebe ihn unaussprechlich, und verläugne ich mein Herz? Gott! was wär' ich? — Ein verworfenes, entehrtes Weib, das zwi=

schen den Peinen des Gewissens, dem Hohngelächter aller Welt, dem Nagen des Kummers und Elendes ihre rastlosen Tage und Nächte durchhungern, verweinen müßte. Ach! könntet Ihr lesen in meinem Herzen! sehen meine Seele! Ihr müßtet's gestehen; Ernst müßte es: das hab' ich nicht verdient.

Tuchs. Verdient! Glück und Unglück sind selten Belohnung und Strafe; Verhängnisse sind sie! aber dafür ist wohl Rath bey Euch, wenn nur Ihr selbst wollt.

Agnes. Ich kann nur das wollen, was ich thun kann; das bleiben, was ich bin, oder nicht mehr seyn.

Tuchs. Man sieht's Euch wohl an, daß Ihr verliebt seyd; aber Ihr thätet wohl, das Ding ernstlicher zu beherzigen. Ich will meinen Auftrag kurz heraussagen, dann könnt Ihr wählen: Der Herzog wird nimmermehr Eure Ehe für gültig ansehen, auch nie Baiern, nie das Reich.

Agnes. Armer, betrogener Albrecht! und Du bist fort?

Tuchs. Das hat Ernst auch geschworen, und wird's halten.

Agnes. Schwur er höher, als bey Gott, bey dem wir schwuren?

Tuchs. Euch bleibt übrig, entweder mit einem ansehnlichen Gehalt in ein entferntes Land zu reisen —

Agnes. Mit Albrecht?

Tuchs. Allein — mit Eurem Vater. Oder einen jungen braven Mann mit guter Aussteuer in Baiern, oder in Augsburg zu wählen; oder Euch in ein Kloster zu verbergen, bis —

Agnes. Bis wann?

Tuchs. Bis Albrecht das gethan, was Ihr nun thun solltet, wenn Ihr klug seyd.

Agnes. Ist kein oder mehr?

Tuchs. Bewahre Euch Gott vor allem weitern Oder!

Agnes. Ich weis noch eines. Das Herz soll mir im treuen Busen zerspringen; sterben!

Tuchs. Wiederholt Euch meinen Auftrag selbst, und denkt dabey: daß es um Ruhe des Staats, um Aufrechthaltung der Gesetze, um Albrechts Herzogshut, um Ernsts Ehre, um Baierns Thronfolge zn thun ist; vergleicht Euch mit diesen hohen Dingen, und entschließt Euch dann. Ueber eine Weile komm' ich wieder. Bedenkt Euch! (sie stehen auf)

Agnes. Und wär' ich auch frey, so würde ich mich nicht bedenken. Lieber Tod, als Trennung, als Untreue.

Tuchs. Hört! Wenn Ihr einander denn gar so unbegreiflich liebt, so ist's ja auch damit nicht aus: es ist ja nur um den Titel einer Frau zu thun; Ihr haltet ja selbst nicht auf Namen und Titel.

Agnes. Ich bin niedrig, aber über diesen

Antrag gebohren. Auch Albrecht, mein Albrecht mußte mein Gemahl seyn. Sein Herz wählte nicht so tief.

Tuchs. Ich kann Euch nur sagen und rathen — bedenkt Euch!

Agnes. Wenn ich da stehen sollte bis zum Gerichte der Welt, so würde ich's heiß fühlen, daß ich ihn überschwenglich liebe; und sagen, daß ich seine Frau bin.

Tuchs. Es könnten Zeitpunkte kommen, wo Ihr weniger entschlossen sprächet.

Agnes. Spricht man noch darüber jenseits des Todes?

Tuchs. Agnes! Agnes! Ihr stürzet in Euer Verderben. Ich — bitte Euch — seht Euch vor!

Agnes. Martert nicht mein armes Herz; seine Sprache ist unwillkührlich. Ihr und der Herzog und die Welt könnt nicht auslöschen, was der Schöpfer hineingeschrieben.

Tuchs. (für sich) Nun muß ich höher sprechen; es thut mir wahrhaftig weh. (laut) Agnes! ich warne Euch zum letztenmal. Vielleicht hab ich schon mehr gesagt, als der Würde dessen, der mich gesandt hat, und meiner eigenen anstand. Ich bedaure Euch, noch mehr Euern Eigensinn. Wißt, daß es ein Staatsverbrechen ist. —

Agnes. Ein Verbrechen! und mein Gewissen schweigt? und befiehlt mir zu beharren?

Was ist ein Staatsverbrechen? (man hört läuten)

Tuchs. Was läutet man?

Agnes. Es ist Mittag.

Tuchs. Diese Glocke läutet Euch kein gutes Zeichen.

Agnes. (ängstlich) Ich ahne es; ich weiß es; mir wird so bange. — Albrecht! und Du verließest mich!

Tuchs. Entschließt Euch!

Agnes. Ich bin ja entschlossen; hab's Euch ja oft gesagt; hab' nie gewankt.

Neunter Auftritt.

Tore. Die Vorigen.

Tore. (bleibt an der Thüre stehen) Es ist Zeit.

Tuchs. (zur Agnes) Hört Ihr's?

Agnes. Gott! was soll mir geschehen? — wo ist Zenger? — o Albrecht!

Tore. Soll ich?

Tuchs. Ja! — (Tore geht ab)

———

Zehnter Auftritt.

Hans Zenger. (kömmt von der andern Seite) Die Vorigen.

H. Zenger. Herr Kanzler! wißt Ihr, wie mit Schurken und Verräthern verfahren wird.

Tuchs. Wozu diese Frage?

H. Zenger. Weil Ihr's an Euch selbst bald erfahren sollt. Folgt mir, gnädige Frau! (man hört Waffengetöse und Trommeln)

Tuchs. Verwegener! Agnes soll da bleiben auf des Herzogs Befehl.

H. Zenger. (zieht) Verräther! das gilt mehr, als Dein Herzog. (er will mit Agnes fort)

Eilfter Auftritt.

Tore. Die Vorigen.

(Tore dringt mit einem Haufen sich schlagender Knechte herein. Agnes fällt ohnmächtig nieder. Tuchsenhauser schleicht sich fort. Hans Zenger und Tore raufen miteinander. Ein wüthiges Gefecht. Hans Zenger deckt Agnesen, fällt verwundet neben sie hin. Albrechts Knechte fliehen.

H. Zenger. Albrecht! ich habe Dich gewarnet! —

Tore. (deutet auf Agnesen) Nehmt sie, tragt sie hurtig fort. (er geht ab mit den Knechten)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Straubing.

(Rathshaus.)

Tuchsenhauser. Vicedom.

Viced. Sie ist gut verwahrt, sagt's dem Herzoge, vier schwere Ketten haben die Hexe gefesselt, die Kriegsgewitter über Baiern bringen wollte.

Tuchs. Herr Vicedom! nicht zu viel! vergeßt nicht, daß Ihr nur Richter seyd. Bey Gott! das arme Weib ist eine Närrin, oder unschuldig. Ich mußte sie Euch liefern; das war mein Auftrag. —

Viced. Und glaubt Ihr, das ich den meinigen nicht auch verstehe? Es giebt so Aufträge, die die Fürsten nie deutlich geben: Ihr solltet's wissen, alter Hofmann! das sind die verbindlichsten.

Tuchs. Leider wahr! vielleicht doch diesmal nicht. Aber Ihr, Herr Richter! sprächet auch nicht so, wenn Euer rauhes, blutdürstiges

Gemüth nicht da so ein willkommenes Schlachtopfer fände, und dieser bluttriefende Sieg nicht Eure Rache gegen Albrechten sättigte. O! man kennt auch Euren Patriotismus, Ihr Herren! die Ihr statt Vernunft im Kopfe, und eines Herzens im Busen, ein Schwerd an Eurer Seite tragt.

Viced. Ihr seyd ein Bürger, Kanzler und Rath des Herzogs, könnt sagen, was Ihr wollt: aber ich bin hier Vicedom, und werde thun, was ich will. (beyseite) Halb hab ich schon die Stimmen.

Tuchs. Was der Rath beschließt, was die Gesetze gebieten; so will's der Herzog; dafür ist dem Staate Euer Amt, vielleicht Albrechten Euer Kopf verpfändet, stolzer Mann! das sagt Euch der Bürger, der Eure Obrigkeit ist. Ich gehe, ich darf nicht bleiben; dringet auf Landesverweisung, oder Verbergen in ein Kloster, das ist dem Staate genug; fließt Blut, so ströme es auf die, so es vergießen; ich bin unschuldig daran.

Viced. Man kann sterben, ohne Blut zu vergießen. Lebt wohl! morgen hat der Herzog Nachricht von mir.

Tuchs. Wohl eher; denn wißt, daß er in Mallerstorf weilet: das sey Euch Warnung. (Beyde gehen ab)

Zweiter Auftritt.

Kerker.

(Nacht.)

Agnes. (in schweren Ketten, angeschmiedet an einem Stuhle. Es brennt eine Lampe. Eine stumme Scene der innigsten Wehmuth) Wo bist Du, mein Albrecht! wo? — Du reissest Dich von Ketten loß, die Dich nicht banden, und Deine Agnes halten eiserne Zentner an Tod und Abwesenheit geschmiedet! — „Morgen wieder! morgen wieder!“ Ach! für mich ist kein Morgen mehr, denn da oben ist's immer ein Tag; — aber die Nacht vor dem Tage! gräßlich! erschrecklich! — Nein! nicht gräßlich, mein Albrecht! — hat dieß Herz Dich lieben können! hat's das Bürgermädchen gewagt, so wird sie auch sterben können. — Ich muß ja; es ist nicht einmal Opfer; ich kann Dich ja nicht mehr lieben. — Aber Tod! Tod! — oder sollte dieser schaudervolle Ort meine Wohnung werden? mein lebendiges Grab? Auch das! (küßt ihre Ketten) So seyd ihr mein Brautschmuck! bey euch schwöre ich sie wieder, die ewige Liebe. O nicht schwer, wie ihr, aber eiserner, fester noch sind die Bande unserer Liebe; kann ich Euch doch nicht brechen. (Pause. Sie weint.) Aber verdient hab ich doch Kerker und Fesseln nicht! nicht den Tod! — O mein Vater, Deine Weissagung! — daß Du mir doch vorangegangen wärest!

rest! — — und Du, ohne den ich mir kein Leben denken kann; Du, mein Einziger! mein Albrecht! wenn Du es wüßtest! — warum ahnete es Dir nicht auch? (steht auf) Wenn er's erführe! wenn sein mächtiger Arm mich errettete! — O ja! Dein guter Engel wird Dich mahnen; Dein Herz wird Dir ängstlich klopfen; Dein innerer Schauer wird Dir sagen: Agnes ist fort! zum Tode! rettet sie! rettet sie! (die Thüre des Kerkers öffnet ein Waffenknecht; er schließt sie vom Stuhle los, und sagt:) Folgt zum Gericht! (er hält sie bey den Ketten. Agnes ringt die Hände mühsam zum Himmel, beugt ein Knie, und sagt:) Sprich Du mein Urtheil, Allmächtiger! (sie gehen ab)

Dritter Auftritt.

Gerichtssaal.

Vicedom von Straubingen. 4. Bürgermeister. Oberrichter. 11. Rathsherren. (sie sitzen in Ordnung auf beyden Seiten; der Vicedom oben an, bey Lichtern)

Viced. Alle die Formalitäten da braucht's nicht; das hält nur auf, und hier kömmt alles auf Schnelligkeit an.

1. Bürgerm. Aber, gestrenger Herr!

die gottgeheiligte Justitz läßt sich wohl nicht präcipitiren.

2. Bürgerm. Und ein förmliches Verhör muß auf alle Fälle vorausgehen.

Viced. Ey was mit Euren Schulfüchsereyen! — dacht' ich's doch! ist das schon wunderlich genug, daß der Herzog Euch noch braucht, um die Dirne in die andere Welt zu schicken. Da, Oberrichter! habt Ihr Fragpunkte; die leset Ihr vor; wir wollen bald klar seyn. (er zieht die Schelle an. Es kömmt ein Knecht) Führt sie vor. (der Knecht geht ab)

Vierter Auftritt.

Agnes. Die Vorigen.

(Agnes wird ohne Ketten hereingeführt, und unten an, neben einem Stühlchen gestellt. Die Knechte gehen ab. Alle schweigen und betrachten sie. Ein Schreiber schreibt beym Verhör auf, das langsam gehalten wird.)

Oberricht. Agnes Bernauerin! warum steht Ihr vor Gericht?

Agnes. Ich weiß es nicht; kenne auch das Gericht nicht.

Viced. Du stehst vor des Herzogs Vicedom, und seinem Kreißgerichte in Straubing.

Agnes. Der Bernauerin Gericht war die Reichsstadt Augsburg; mein Richter ist der Herzog selbst und Gott.

Viced. Hier sollst Du antworten. Das ist des Herzogs Wille; das beweisen Dir Deine Ketten.

Agnes. Albrechts Unterthanen können seine Frau nicht richten, und der Vicedom nicht die Frau seines Feindes. Doch ich will antworten, wen hat die Unschuld zu scheuen?

Oberr. Wie kam's, daß Albrecht Euch lieb gewann?

Agnes. Würdet Ihr mich verstehen, wenn ich's Euch sagte? weiß ich's selbst? — wir sahen uns und liebten.

Oberr. Wie giengs weiter?

Agnes. Er wollte mich besitzen; er mußte mich heirathen; er führte mich nach Vohburg; dort geschah's; das Uebrige, ach! wißt Ihr ja selbst.

Oberr. Was sind Eure Ansprüche?

Agnes. Auf Albrechts Herz und Treue, auf alle Rechte einer Frau.

Oberr. Das Gericht sagt Euch, Eure Ehe sey nicht gültig. Was weiter?

Agnes. Es kann nicht wider Gott sprechen, der uns verband.

Oberr. Wenn Albrecht sich gültig vermählen wollte, ließet Ihr ihn frey?

Agnes. O das wird er nicht! — Doch gerne, wenn's sein Glück wäre; aber auch dann könnt' ich und dürfte es nicht.

Oberr. Was hofft Ihr vom Gerichte? oder von der Gnade des Herzogs? oder von Albrechts Liebe?

Agnes. Vom Herzog sollt' ich hoffen, daß er das Albrechten gegebene Wort halten werde! von Albrechten, eheliche Liebe und Treue bis an den Tod; von Euch, Gerechtigkeit.

Oberr. Was könnt Euch zu andern Gesinnungen bewegen, auf die des Landes Ruhe und vielleicht Eure eigne Rettung sich gründen?

Agnes. Meine Gesinnungen sind unwillkührliches Gefühl, und geliebte heilige Pflicht. Nichts kann sie umstoßen.

Oberr. Habt Ihr noch was zu sagen?

Agnes. Daß Ihr mich morden könnt, nicht verurtheilen; daß Ihr Albrechts Gemahlin ehren, Euch der Unschuld doch erbarmen, oder zittern sollt vor ihrem Rächer da oben.

Oberr. Wollt Ihr Eure Aussagen nochmal hören?

Agnes. Sie stehen in meinem Herzen geschrieben.

Viced. (zieht die Schelle an; die Knechte kommen; man führt Agnesen fort) Habt Ihr sie gehört, die stolze Dirne? — was ist da noch zu überlegen? Sterben, oder bürgerlicher Krieg? Eine Welt muß zwischen die zwey gesetzt werden, oder es ist nichts gethan: geschwind muß es seyn; sonst kömmt Albrecht zurück, oder es reuet Ernsten gar; Verführung, Verrath, Empörung sind

ihre Verbrechen; darüber sprecht! ersparet Eure Reden, die zu nichts taugen, die auch gefährlich werden könnten; eine schwarze Kugel in den Helm da, wenn Ihr dem Herzoge getreu seyd, wenn Euch Baiern lieb ist; wenn eine schwäbische Hure nicht Eure Herzogin werden soll.

(Der Helm geht herum. Die Räthe ballotiren mit großer Bestürzung. Der Vicedom wird unruhig. Der Oberrichter sammelt die Stimmen.)

Viced. Zählt, Oberrichter!

Oberr. Acht weiße, und acht schwarze Kugeln.

Viced. Also an mir? — so sterbe sie! (er steht auf; die Räthe auch; viele weinen) Nun Oberrichter! die Anstalten! vorsichtig und schnell. Morgen bey Tages Anbruch. (für sich) Bis Ihr's vernehmt, verliebter Junge! alter guter Vater! hat der Vicedom Baiern und sich gerächet. (er geht ab; alle folgen still und traurig)

Fünfter Auftritt.

Vohburg.

(Saal. Nacht.)

Albrecht kömmt mit Percifal Zenger, und Knechte mit Fackeln herein. Hans

Zenger liegt noch auf dem vorigen Platze auf dem Boden in seinem Blut.

Albr. Keine Wache? — die Thore offen? — Niemand entgegen? alles öde? — ha! was wollen die Waffentrümmer da auf dem Boden? — Gott! Agnes! (er erblickt Hans Zengern) Wer liegt dort? wie? seh' ich recht? — Zenger! seyd Ihr's?

P. Zenger. Mein Bruder!

H. Zenger. (ganz kraftlos) Fort! wieder fort, gnädiger Herr! rettet Eure Agnes.

Albr. Agnes! wo ist sie? was soll das?

H. Zenger. Verrath! die Schurken haben sie geraubt: sie hatten hundert Mann; die Eurigen flohen; mich seht Ihr; da lieg ich seit Mittag. Eilet, eilet Straubing zu.

Albr. Waffen! meine Waffen! ha! wär' ich ein Donner, daß ich sie erreichen, zerschmettern könnte!

H. Zenger. Lebt wohl, gnädiger Herr! daß ich Euch doch noch gesehen habe!

Albr. Armer Zenger! treuer Freund! — Wuth und Schmerz zerreißen mein Herz. (man bringt Waffen) Her, her! (er waffnet sich, und zieht) Das Schwerd, Zenger! rächet Euch und mich. Eure Hand, alter Biedermann! Percifal! bleibt, sorget für ihn.

P. Zenger. Er stirbt, aber Ihr lebt noch,

gnädiger Herr! ich ziehe mit Euch. Gute Nacht, Bruder! Euer Weib und Kinder sind mein.

Albr. Edler! — tragt ihn hinab zum Pfarrer; und noch einen Kuß, Freund! und noch einmal Rache geschworen in Eure ritterliche Hand. (er geht ab. Percifal Zenger küßt seinen Bruder und folgt. Die Knechte tragen Hans Zenger weg)

Sechster Auftritt.

Straubing.

Ufer der Donau und die Brücke. Früher Morgen.

(Eine Menge Volks auf der Brücke und an den Ufern; Gewirre, Erwartung, Gemurre. Von der Stadt her kömmt ein langsamer Zug von Waffenknechten: Agnes gebunden unter ihnen. Der Vicedom, der Oberrichter, und einige Räthe zu Pferde. Es wird Platz gemacht. Das Getöse wird lauter; auf einmal stille.

Agnes. Wohin? wohin? — Gute Baiern! Euers Herzogs Albrecht Frau! — (sie jammert)

(Das Volk wird sehr laut.)

Viced. Verhaltet Ihr den Mund! (zum Volke) Glaubt's nicht! eine Hexe ist's, die man verbrennen sollte; eine Närrin.

(Man schleppt sie auf die Brücke, alles drängt sich; man sieht Kähne auf der Donau.)

Agnes. (fällt auf die Kniee; schreyt:) Albrecht! — Gott! — Barmherzigkeit! (sie windet sich unter den Henkern)

Viced. Stürzt sie hinab.

Agnes. Mein Gott! (sie stürzt)

Das Volk. Sie ist hängen geblieben. Gnade! Gnade! —

(Man hört Agnes aus dem Strome rufen: Helft, helft! Das Volk schreyt wieder wild durcheinander: Helft ihr! helft ihr! fahrt ihr nach! stürzet den Vicedom hinein!)

Viced. Henker! nimm die Geländerstange da, und tauche sie unter.

(Der Henker thut's; das Volk stürmt die Brücke; ein Reuter kömmt und ruft: Herzog Ernst kömmt in einer halben Stunde; sollt warten! Das Volk ruft: Zu spät! stürmt wieder; der Vicedom flieht auf der andern Seite mit den Knechten und Räthen; das Volk theils ihm, theils Agnesen nach, längs dem Ufer.)

Siebenter Auftritt.

(Ufer der Donau nahe unter Straubing.)

Albrecht. Percifal Zenger, schnell vorbey mit Waffenknechten.

Albr. (hält ein) Was schwimmt da auf der Donau?

P. Zenger. Kann's noch nicht sehen. — Ein Weibsbild ist's — scheint gebunden zu seyn.

Albr. Agnes, Agnes ist's! meine Agnes! (er will ins Wasser setzen. Percifal Zenger hält sein Pferd auf) Laß mich! laß mich zu ihr.

P. Zenger. Nimmermehr!

Albr. (springt vom Pferde, will in den Strom)

P. Zenger. (hält ihn fest) Gnädiger Herr! um Gottes willen! (zu den Knechten) Schwimmt hinein; holt den Leichnam da. (die Knechte gehen ab)

Albr. Laß mich! ich muß hin! ich, ihr Henker! ich, der ich zu spät kam; ich, der ich den Schurken sie preiß gab? laß mich! laß mich! (sie ringen)

Achter Auftritt.

Ernst. Gundelfinger. Preysinger. Maxelrainer. Penzenauer. Sandizeller. Tore. Gefolge. (alle eilig) Die Vorigen.

Ernst. Ha! was ist das?

(Alle vom Pferde. Ernst läuft auf Albrechten zu. Zugleich ziehen die Knechte den Leichnam an's Ufer; Albrecht erblickt sie beyde zugleich. Percifal Zenger nimmt ihm sein Schwerd; er merkt's nicht im Affekt.)

Ernst. Was willst Du thun, mein Sohn?

Albr. (fährt mit der Hand an den Platz des Schwerdes) Zum Spotte kommst Du, Tyrann?

(Alle Ritter umringen Albrechten. Man bringt den Leichnam unter einen Baum.)

Ernst. Ich verstehe Deine Bewegung. Albrecht! das verdien' ich nicht von Dir, denn dieses (deutet auf Agnes) wollte ich nicht, Gott! in welchem Augenblick mußt' ich kommen!

Albr. (windet sich los; faßt Ernstens Hand; reißt ihn zum Leichnam hin) Ihr wolltet's nicht? rühret an den Leichnam der Unschuldigen, daß er blute, und zeuge gegen den Mörder. O Agnes! meine Agnes! und ich verließ Dich, vertraute Dich, Taube! den Geyern, die vom Würgen leben? Agnes! (er starrt im höchsten Grade des Schmerzens über den Leichnam hin. Alle schweigen; den Blick auf ihn geheftet; nur Ernst wendet sich weg, und verhüllt sein Gesicht. Albrecht faßt Agnesens Hand, und läßt sie wieder fallen) Todt! — und ich? — (reißt Percifal Zenger das Schwerd weg; dann zu Tore und Gundelfinger) Ha! Rache noch von Euch, Verräther! (er will auf sie los; Ernst hält ihn)

Ernst. Ehre die Thräne Deines Vaters — Entfernen mußt ich sie ja von Dir; — nur der Vicedom entriß sie Dir so. Eben wollt ich hin; ich hatte das Urtheil gehört; hätt' es gemildert; — zu spät! Es war ihr Schicksal! räche Dich an Gott! Du sollst sehen —

Albr. Weg, Mann! der mir ein Leben

gab, das ich verfluche! weg! Gottes Gericht komm' über Euch! — Aber Ihr! (er will ausholen) in Eurem Schurkenblute sollt Ihr ersäufen! (alle wieder um ihn)

Gund. Haltet Ihn nicht. — Gnädiger Herr! hier steh ich mit unbewaffneter Hand, und sage, daß ich ein ehrbarer Ritter bin, und daß es die alle sind. Wir wollen es Euch morgen beweisen bey kühlerm Blute; oder wir haben auch Schwerder.

P. Zenger. Erinnert Euch des Streiches, den Ihr dem Vicedom auf dem Turnier gabt.

Albr. Und auch der Gesandtschaften? des Briefes? — Rache muß ich haben; Rache! blutige Rache! und sollte Vater und Vaterland darüber verbluten.

Ernst. Sohn!

Gund. Gnädiger Herr! Thränen verdient dieser Leichnam; er fordert nicht Rache. Sehet ihn an, und weinet, und preiset sie selig, daß sie für Baiern starb. Ihr seyd ihr Euren Herzoghut schuldig; ihr Tod ist Friede; ist Huldigung Eurer Unterthanen.

Ernst. Und Thränen ihres Richters, Hochachtung ihrer Feinde sollen sie in's Grab begleiten, das ich ihr bauen werde! und Rache soll folgen dem Manne, der durch entheiligte Gesetze sie ermordete.

Albr. Begraben könnt Ihr sie; begraben!

O Agnes! (alles stille. Zu Ernst) Und Ihr könnt weinen, weinen über sie?

Ernst. Ja, mein Sohn! Priester will ich stiften, und Nonnen, die an diesem Orte ewig singen, mich aussöhnen mit der Seele der Verbleichten, und zeugen von Ernstens Thränen über das Schlachtopfer des Staats.

Gund. Und nennet sie Frau in der Urkunde; ihre Treue und Tugend haben sie geadelt.

Sand. Und Meistersänger sollen Ihr ein Lied singen.

Albr. Und der Vicedom soll sterben hier; und sein Wappen an ihrem Grabsteine zertrümmert werden.

Alle. Vergebung!

Ernst. Vergebung ist Deiner würdig, mein Sohn! laß Gott die Rache!

Albr. Was wäre dann mein Trost?

Ernst. Baiern.

(Er umarmt halb seinen Sohn, der an den Baum über dem Leichnam sich stützet. Die andern umher gruppirt.)

Bayerische Staatsbibliothek München

O Agnes! (alles stille. Zu Ernst) Und Ihr könnt weinen, weinen über sie?

Ernst. Ja, mein Sohn! Priester will ich stiften, und Nonnen, die an diesem Orte ewig singen, mich aussöhnen mit der Seele der Verbleichten, und zeugen von Ernstens Thränen über das Schlachtopfer des Staats.

Gund. Und nennet sie Frau in der Urkunde; ihre Treue und Tugend haben sie geadelt.

Sand. Und Meistersänger sollen Ihr ein Lied singen.

Albr. Und der Vicedom soll sterben hier; und sein Wappen an ihrem Grabsteine zertrümmert werden.

Alle. Vergebung!

Ernst. Vergebung ist Deiner würdig, mein Sohn! laß Gott die Rache!

Albr. Was wäre dann mein Trost?

Ernst. Baiern.

(Er umarmt halb seinen Sohn, der an den Baum über dem Leichnam sich stützet. Die andern umher gruppirt.)

Bayerische Staatsbibliothek München